

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

228 (30.9.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 84 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 30. September 1952

Nr. 228

Lilje soll Dibellus begleiten

Berlin (epd). Bischof Dibellus wird, wie ein Büro jetzt offiziell mitteilte, auf seiner Reise nach Moskau, die voraussichtlich Ende November stattfindet, von dem aus dem Baltikum stammenden und der russischen Sprache mächtigen schwedischen Landesbischof D. Håhr (Dresden) begleitet sein. Außerdem hat der Bischof bei seinem Vertreter im Rat der EKD, Landesbischof D. Lilje, wegen Begleitung an der Moskareise angefragt. Der sich der hannoversche Landesbischof zur Zeit im Urlaub befindet, liegt von ihm noch keine Antwort vor. Wahrscheinlich wird Bischof Dibellus auch von seinem Sohn, Oberkirchenrat Dibellus, begleitet sein, der in der Kanzlei der EKD in Hannover tätig ist.

Otto Strasser kandidiert in Hannover

Hannover (UP). Die Kreisgruppe Hannover der „Freien Sozialen Union“ (FSU) hat einstimmig beschlossen, Dr. Otto Strasser als Kandidaten für die Bundestagswahl aufzustellen, die am 9. November in Hannover stattfinden wird. Die Nachwahl wurde durch den Tod Dr. Kurt Schumachers notwendig der im Wahlkreis 19 (Hannover-Süd) bei der letzten Bundestagswahl als Abgeordneter gewählt worden war. Der Vorsitzende der Kreisgruppe Hannover der FSU, Rechtsanwalt Friedrich Frischhorn, erklärte hierzu, man habe Strasser nominiert, da er seiner Partei als aussichtsreichster Kandidat erscheine. Die Ausbürgerung Strassers könne nicht weiter aufrechterhalten werden und die Bundesregierung dürfe die Einreise ihres Kandidaten keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen. Die FSU wurde 1946 als Partei zugelassen und hat bei der Bundestagswahl 1949 rund 350 000 Stimmen erzielen können. Sie tritt für die freiwirtschaftlichen Ideen Silvio Gesells ein, fordert außenpolitisch eine „Neutralität zwischen Monopolen und Staatskapitalismus“ und wendet sich gegen Pakte mit Moskau und Washington.

Auch Eisenhower rechtfertigt sich

New York (UP). Der republikanische Präsidentschaftskandidat Eisenhower wird, wie von zuständiger Seite bekannt gegeben wurde, demnächst seine Vermögensverhältnisse der Öffentlichkeit bekannt geben. Der demokratische Präsidentschaftskandidat, Gouverneur Stevenson, hat sein Einkommen und Vermögen bereits früher veröffentlicht. Von 1942 bis 1951 hatte Stevenson ein Brutto-Einkommen von 500 046 Dollar, wovon er 211 989 Dollar an Einkommensteuer bezahlte. Auch der demokratische Kandidat für die Vizepräsidentschaft, Senator Sparkman, erklärte, daß er Angaben über sein Einkommen in den letzten 10 Jahren machen werde. In Kreisen der Demokratischen Partei erwartet man mit Spannung, ob Eisenhower die Einnahmen aus seinem Werk „Kreuzung in Europa“ veröffentlicht wird. Wie verlautet, soll Eisenhower eine halbe Million Dollar oder mehr an dem Buch verdient haben, von denen er vorläufig 25 Prozent an Steuern abgeführt habe. Präsident Truman hat sich auf eine Wahlreise begeben, um für den demokratischen Kandidaten Stevenson zu sprechen.

Keine Saarkonferenz. Adenauer-Schuman

Wahrscheinlich reist Hallstein nach Paris. — Weitere Bonner Saar-Vorschläge

Bonn (E.B.). Eine besondere Konferenz des Bundeskanzlers mit dem französischen Außenminister Schuman zur Regelung der Saarfrage ist für absehbare Zeit nicht vorgesehen, aber ein neuer Kontakt Staatssekretär Hallsteins mit Schuman sei nicht ausgeschlossen. Mit dieser Erklärung nahmen Bonner Regierungskreise zu den Vermutungen Stellung, wonach für Anfang Oktober eine neue Aussprache Dr. Adenauers mit dem französischen Außenminister verabredet worden sei. In Kürze werde dem Quai d'Orsay jedoch ein neues deutsches Schriftstück zugehen, das weitere Vorschläge zur Lösung des Saarproblems enthält.

Im Bonner Auswärtigen Amt rechnet man mit einer baldigen amtlichen Verlautbarung aus Saarbrücken, daß die für Mitte-Oktober vorgesehenen Saarwahlen verschoben werden. Möglicherweise wird ein solcher Schritt schon am Dienstag angekündigt werden, wenn der Ministerpräsident des Saarlandes, Johannes Hoffmann, und der französische Botschafter, Gilbert Grandval, vor der in Bonn akkreditierten Auslandspresse in Saarbrücken sprechen.

Zur Saarfrage erklärten maßgebende FDP-Abgeordnete, die FDP bestehe nach wie vor darauf, daß die demokratischen Freiheiten an der Saar wiederhergestellt werden, das heißt, daß die nicht zugelassenen demokratischen Parteien wieder voll in das politische Geschehen an der Saar eingreifen können. Eine Europäisierung sollte nur dann angenommen werden, wenn dies keine Lösung der Saar von Deutschland bedeute. An der Forderung der FDP nach einer zufriedenstellenden Lösung der Kriegsverbrecherrfrage noch vor der Ratifizierung des Deutschlandvertrags und des Europa-Armee-Vertrags werde sich nichts ändern. Diese Punkte wurden vom außenpoli-

Totalitäre Staaten friedlich befreien

Enge Verbindung Europa-Rat-Schumanplan - „Amery-Plan“ wird beraten

Strasbourg (UP). Julian Amery, konservatives Mitglied des britischen Unterhauses, forderte die Beratende Versammlung des Europa-Rates auf, eine enge Verbindung zwischen Europa-Rat und Schumanplan-Organisation herzustellen.

Amery sagte, es bestehe die Gefahr, daß Großbritannien und die skandinavischen Staaten für alle Zeiten von einer engen Zusammenarbeit mit dem Kontinent abgehoben würden, wenn eine derartige Verbindung jetzt nicht hergestellt werde. Es sei sehr wohl möglich, meinte Amery, daß Großbritannien der Montan-Union beiträglich näherkomme, wenn eine enge Zusammenarbeit zwischen Europa-Rat und Schumanplan-Organisation zustandekäme. Der von Amery unterbreitete „britische Plan“, der unter den Delegierten des Europa-Rates auch unter der Bezeichnung „Amery-Plan“ bekannt ist, sieht vor:

1. Daß die dem Europa-Rat, aber nicht der Montanunion angehörenden Mitgliedstaaten in allen Gremien des Schumanplanes Beobachter entsenden, die zwar Rede-, aber kein Stimmrecht besitzen würden; 2. das Schumanplan-Hauptquartier, das vorläufig in Luxemburg untergebracht wurde, soll mit dem Sekretariat des Europa-Rates in Strasbourg zusammengelegt werden; 3. die sechs Schumanplanstaaten sollen sowohl in der Versammlung der Montan-Union als auch im Europa-Rat von den gleichen Delegierten vertreten werden. 4. Die Statuten des Europa-Rates sollen dahingehend geändert werden, daß auch die europäische Verteidigungsgemeinschaft in seinen Arbeitsbereich einbezogen werden kann

5. Die Minister- und parlamentarischen Organe des Europa-Rates sollen künftig die gleichen Funktionen ausüben wie die Organe der Montan-Union. 6. Der Europa-Rat soll als eine Art „Dachorganisation“ ein gemeinsames Sekretariat für die verschiedenen europäischen Organe ins Leben rufen.

Amerys Vorschläge, die auf den Prinzipien des „Eden-Plan“ aufgebaut sind, wurden vom Hauptausschuß der Beratenden Versammlung des Europa-Rates bereits gutgeheißen. In der Debatte drückten mehrere italienische und deutsche Sprecher die Befürchtung aus, daß die kühle Haltung, die Großbritannien einer europäischen Föderation gegenüber an den Tag legt, die Aktionsfähigkeit der Schumanplanorgane nachteilig beeinträchtigen könnte, sobald diese dem Europa-Rat eingefügt sind.

Vorher hatte die Beratende Versammlung einstimmig eine Resolution angenommen, die „alle friedlichen Mittel“ zur Beschleunigung der Befreiung der totalitären Staaten gutheißt. Wörtlich heißt es in der Resolution, daß die Mitglieder des Europa-Rates „dem Tag entgegenzusehen, an dem sich alle europäischen Länder in der Lage fühlen oder frei dazu sind, dem Europa-Rat beizutreten, dem Tag, an dem alle Länder, die heute unter fremder oder totalitärer Kontrolle stehen, über die Freiheiten verfügen, die in der europäischen Menschenrechts-Konvention niedergelegt sind und somit durch ihre freigeählten Vertreter entscheiden können, Mitglieder des Europa-Rates zu werden“. Auf Antrag des französischen Sozialistenführers Guy Mollet wurde beschlossen, daß sich diese Resolution auch auf Spanien beziehen soll.

„Nicht unbedingt erst deutsche Einheit“

Stellungnahme der SPD zum Wehrbeitrag — Notwendigkeit der „kollektiven Sicherheit“

Bonn (E.B.). Die Sozialdemokratische Partei hat angekündigt, daß sie einem deutschen Verteidigungsbeitrag in einem System kollektiver Sicherheit unter gewissen Umständen selbst dann zustimmen könne, wenn die deutsche Einheit vorher noch nicht wiederhergestellt ist. Gleichzeitig warnte sich die SPD erneut scharf gegen die jetzt vorgesehene Form eines deutschen Wehrbeitrags.

In einem „Verteidigung“ — aber nicht über diese Verteidigungsgemeinschaft — überschriebenen Artikel des SPD-Pressedienstes wird derjenige Teil des neuen Aktionsprogramms der SPD erläutert, der sich mit einem etwaigen deutschen Wehrbeitrag beschäftigt. In dem einstimmig vom Parteitag verabschiedeten Programm steht der Satz: „Die SPD strebt ein wirksames System kollektiver Sicherheit an, an dem Deutschland gleichberechtigt und ohne Gefährdung seiner Widerrechtlichkeit beteiligt ist“. Der SPD-Pressedienst kommentiert diesen Programmpunkt nun mit den Worten: „Es ist danach auch nicht unerlässlich, daß die deutsche Einheit vor einer deutschen Beteiligung an einem solchen Sy-

stem kollektiver Sicherheit wiederhergestellt werden muß.“

Das System der kollektiven Sicherheit könne nach Ansicht der SPD sowohl wirtschaftliche wie militärische Maßnahmen umfassen, bemerkt der Pressedienst weiter. „Die Richtigkeit des Satzes: ein Staat, in dem die demokratischen Grundrechte verwirklicht werden und eine Politik sozialer Sicherheit durchgeführt wird, muß auch bereit sein, seine Freiheit mit militärischen Mitteln zu verteidigen — dieser Satz behält seine volle Gültigkeit“. Der SPD-Pressedienst bezeichnet es aber als vollkommen abwegig, diese grundsätzliche Bereitschaft und Verpflichtung in eine Zustimmung zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft umzuwandeln. Die Einräumung der Satzes von der kollektiven Sicherheit bedeute also keine Abschwächung des bisherigen SPD-Standpunktes zu den jetzt zur Diskussion stehenden Verträgen.

War das Ost-West-Komplott in Bonn bekannt?

Führende sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete sollen seit längerer Zeit Kenntnis von geheimen Besprechungen zwischen französischen und sowjetischen Beamten in Berlin haben, in deren Verlauf auch die Auswirkungen eines deutschen Wehrbeitrages auf den Freundschaftspakt zwischen Paris und Moskau behandelt worden seien, verlautet aus Bonner diplomatischen Kreisen. Von einem Sprecher des SPD-Parteivorstandes konnte diese Mitteilung nicht bestätigt werden, in dessen hatte der Berliner SPD-Vorsitzende Franz Neumann schon vor einigen Tagen in Dortmund erklärt, daß ihm Informationen über einen solchen Kontakt zugegangen seien. Die französisch-sowjetische Fühlungnahme soll nach den Äußerungen aus diplomatischen Kreisen Anfang Juni stattgefunden haben. Angeblich haben die Sowjets dabei zu verstehen gegeben, daß sie eine französische Initiative zur Begrenzung der deutschen Streitkräfte in der Europa-Armee begrüßen würden.

Die britische Sonntagszeitung „Observer“ wußte zu berichten, daß nach verantwortlichen Beamten der Bundesregierung Berichte von angeblichen französisch-sowjetischen Kontakten — allerdings in Genf — bekannt seien. Aus Bonner Regierungskreisen wurde erklärt, es handle sich dabei um allgemein bekannte Presseberichte, deren Glaubwürdigkeit durch offizielle Denials aus Paris stark erschüttert worden seien.

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Herbert Wehner wird voraussichtlich noch in dieser Woche mit dem Bundeskanzler zu einer Aussprache über seine Erklärungen auf dem Dortmunder SPD-Parteitag zusammenzutreffen, wonach die SPD ein Ost-West-Komplott zur äusseren Teilung Deutschlands aufdecken könne. Die Informationen über die angeblichen Berliner Gespräche eines in Bonn namentlich bekannten Franzosen sollen dabei auch der Erwähnung wert sein.

Der CDU-Pressedienst schreibt, der SPD-Parteitag in Dortmund habe nichts Neues gebracht. Er habe lediglich die allgemeine Annahme bestätigt, daß die SPD nach dem Tode ihres ersten Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher zunächst auf dessen politischer Linie verharren, ihre Thesen aber in einer konzilianteren Form darlegen würde, als dies bisher üblich gewesen sei.

Moskau „Kriegsverbrecher“

Die Not der deutschen Kriegsgefangenen

Vor einigen Tagen hat das sowjetische Außenministerium dem britischen Botschafter in Moskau eine Note überreicht, in der die Regierung der Sowjetunion scharfsten Protest erhebt gegen die „widerrechtliche Festhaltung“ der sowjetischen Soldaten G. S. Dawidenko, der aus der Roten Armee desertiert und die britischen Behörden in Deutschland um Asyl bat.

Es ist für die deutsche Öffentlichkeit schon einer Beachtung wert, daß die Regierung der Sowjetunion wegen eines einzelnen Soldaten einen Notenwechsel beginnt, denn man kann daran die Frage knüpfen: „Warum ist der Soldat Dawidenko eine Note mit scharfem Protest wert, während 100 000 deutsche Kriegsgefangene, die schon sieben Jahre widerrechtlich in Strafslagern der sowjetischen Regierung schmachten, seitens der Kremls nicht mal einer Aufklärung würdig sind?“

Gewiß sind, in den sieben Jahren seit der Beendigung des Krieges Noten über die deutschen Kriegsgefangenen gewechselt worden, aber immer wieder hat die Sowjetunion diesen ungeheuerlichen völkerrechtswidrigen Menschenraub bagatellisiert und mit völlig falschen Zahlen und halblügen Argumenten beantwortet. Man erinnere sich nur der Rede des sowjetischen Außenministers Molotow im Jahre 1949. Er behauptete damals vor der Welt, daß die Westmächte die Repatriierung der Gefangenen sabotierten und daher eine geordnete Rückführung nicht möglich sei. Aber — und nun kommt der Kern der Sache — die Sowjetunion sei trotz allem für eine restlose Entlassung aller Gefangenen und werde dies bis 31. Dezember 1949 beenden.

Die Tatsachen bewiesen das Gegenteil. Im Dezember 1949 begannen in allen Lagern der Sowjetunion die von Moskau angeordneten „Kriegsverbrecher“-Prozesse. Zwei Drittel aller deutschen Kriegsgefangenen wurden bis Ende Februar 1950 im Schnellverfahren abgeurteilt. Das ging so vor sich, daß einige Tage vorher im Lager zwei oder drei Baracken abgeteilt und mit einem drei Meter hohen Bretterzaun umgeben wurden. Dann kam eine Kommission, die nach dem Alphabet die Kriegsgefangenen zum „Verhör“ rief. In dieser Voruntersuchung wurden lediglich flüchtige Angaben der Gefangenen geprüft und ihre Zugehörigkeit zu einer Kampfseinheit festgestellt. Am anderen Morgen erfolgte der Abtransport ins Gefängnis, und nach einer geräumten Wartezeit die Vorführung beim Staatsanwalt.

Wenn der Kriegsgefangene eintrat, mußte er beim Aufruf seines Familiennamens den Vornamen, den Vaternamen und das Geburtsjahr durch Zuruf ergänzen. Dann erhob sich das Gericht und verlas das Urteil: „Der Kriegsgefangene ... geboren am ... wird wegen Zugehörigkeit zur Division X zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt.“ — Als sich das Gericht gesetzt hatte, meinte der Dolmetscher lakonisch: „Sie können gehen!“ Wieder in der Zelle, nunmehr nur zwischen bereits „erledigten Fällen“ rief ein Posten den Namen des eben Verurteilten und drückte ihm einen Zettel in die Hand: „Du schreibst Inade!“ Und tatsächlich war es ein Gnadenbuch, das man nur auszufüllen brauchte, wenn der Text war bereits vorgeschrieben.

So lief die sowjetische Justizmaschine von morgens bis abends und abends bis morgens, bis im Februar plötzlich von Moskau „Halt!“ geblasen wurde. Wer nicht drun war, hatte Glück, und wer durch die Mühle fiel, sitzt heute noch. Es spielte ja gar keine Rolle, ob der Angehörige X bei der Division Y gerade in dem Zeitraum, als die „Gruellaten“ von der Division begangen worden sein sollten, im klinkenden Verband war oder auf Heimaturlaub oder schon bei einer anderen Einheit. So hat man Zehntausende deutscher Kriegsgefangener als „Kriegsverbrecher“ nach dem 31. Dezember 1949 zurückbehalten. Und prompt kam auch im Mai 1950 jene ominöse Tasse-Erklärung, daß eben nur noch „Kriegsverbrecher“ und solche, die es noch werden sollten, in sowjetischen Gefängnissen säßen.

Diese „amtliche“ Erklärung ist schon längst von den Tatsachen überholt und restlos widerlegt worden. Nicht nur von den Heimkehrern, die in diesem Jahr im Juni Deutschland erreichten und seit zwei Jahren die erste Gruppe Entlassener aus der Sowjetunion darstellt, sondern durch die langsam ankommende Post. Aus dieser authentischen Quelle geht hervor, daß in der Sowjetunion 37 Lager mit deutschen Gefangenen existieren unter 16 verschiedenen Nummern oder Postfächern.

Daumen aus Zeigefingern

New York (UP). Eine neue Methode zur Behandlung verstümmelter Glieder haben die amerikanischen Militärchirurgen entwickelt. Amerikanische Soldaten in Korea, die den Daumen durch Verwundung verloren haben, erhalten durch Verwendung aus ihrem eigenen Zeigefinger. Der Zeigefinger wird abgenommen und an die Stelle des nicht mehr vorhandenen Daumens gesetzt. Ader und Sehne werden mit „verpflant“, so daß der neue „Daumen“ voll beweglich ist. Allerdings haben die Operierten in der ersten Zeit nach dem Eingriff das Gefühl, weiter einen Zeigefinger zu haben. Die Ärzte sind der Ansicht, daß sich der Finger durch dauernden Gebrauch als Daumen ausbildet. Damit ist den Verletzten wieder die Möglichkeit zum Greifen gegeben.

Ridgway: Zu wenig Flugplätze
Demonstrationen gegen Manövertruppen
 Paris (UP). Der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte, General Ridgway, sagte, daß ein besorgniserregender Mangel an Flugplätzen die Atlantikpakt-Streitkräfte daran hindere, eine wirksame Verteidigung Europas zu gewährleisten. Ridgway befürchtet, daß auch bis zum nächsten Sommer noch keine entscheidende Verbesserung eintreten wird. Ridgway bedauerte auch, daß er keine wirksame Kontrolle über die Nachschub- und Versorgungslage der NATO-Truppen ausüben könne, dazu kämen Schwierigkeiten, die sich den Operationen alliierter Truppen in anderen Staaten der Verbündeten in den Weg stellten. Ridgway machte diese Ausführungen vor amerikanischen Berichterstattern unmittelbar nach seiner Rückkehr vom „Unternehmen Großraube“.

Die dänische Polizei hat 34 Personen festgenommen, die sich an Demonstrationen gegen die Anwesenheit alliierter Manövertruppen in Dänemark beteiligten. An den Kundgebungen nahmen im ganzen etwa 5000 Personen teil. Die Polizei teilte mit, daß es sich bei den Demonstranten nicht um Kommunisten gehandelt habe, sondern um Personen, die gegen die Beteiligung Dänemarks am Atlantikpakt seien. Nach Abschluß der Manöver „Mainbrace“ besuchten rund 3000 britische und amerikanische Soldaten und Seelute die dänische Hauptstadt.

Wyschinski führt doch nach New York
Die Vorsitzenden der UN-Generalversammlung

Moskau (UP). Die Delegation der Sowjetunion, die zur bevorstehenden Tagung der UN-Generalversammlung nach New York reist, wird unter der Führung des sowjetischen Außenministers Wyschinski stehen. Neben Wyschinski werden Jakob Malik, Wexler, Sorin sowie Georgi Sarubin die führenden Mitglieder der sowjetischen Delegation sein.

Wie aus New York gemeldet wird, haben sich die Vertreter der UN-Mitgliedsstaaten schon jetzt über die Delegierten geeinigt, die bei der 7. Sitzung der UN-Generalversammlung für die maßgebenden Posten in der Weltorganisation gewählt werden. Der kanadische Außenminister Lester Pearson ist als Präsident der Generalversammlung vorgesehen. Über den Vorsitz in den einzelnen Ausschüssen und Komitees ist folgende Einigung erzielt worden: Erster Ausschuß der Sicherheit: Carlos Muniz (Brasilien), AD-HOC oder politischer Unter Ausschuß: Alexis Kyrou (Griechenland), Wirtschaft- und Finanzausschuß: Jiri Nosek (Tschechoslowakei), Sozialausschuß: Amjad Ali (Pakistan), Treuhandausschuß: Rudolf Munos (Argentinien), Verwaltung- und Budgetausschuß: Carlos Romulo (Philippinen), Rechtsausschuß: Prinz Wan Walthayakon (Thailand).

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, soll einen Plan ausgearbeitet haben, nach dem die Verwältung der UN vereinfacht werden soll. Lie wird seinen Vereinbarungsplan der bevorstehenden Vollversammlung vorlegen. Hauptsächlich soll es sich hierbei um die Zusammenlegung der obersten Verwaltungsposten im UN-Generalsekretariat handeln. Lie plant, das Rechtamt aufzulösen. Weiter soll die Abteilung für wirtschaftliche Angelegenheiten mit derjenigen für soziale Angelegenheiten verschmolzen werden. Außerdem ist eine Verschmelzung der verschiedenen Verwaltungsabteilungen vorgesehen. Durch diese Maßnahmen hofft Lie ein wirksames Arbeiten zu ermöglichen und zugleich Gelder zu sparen.

Kommunisten lehnen UN-Vorschläge ab

Seoul (UP). Der kommunistische Sender Peking verbreitete eine Sendung über die ablehnende Stellungnahme des kommunistischen koreanischen Unterhändlers General Nam Il zu den letzten Vorschlägen der UN-Delegation in Pan Mun Jun zur Kriegsgefangenenfrage. US-General Harrison hatte den Kommunisten drei Alternativvorschläge über den Austausch der Kriegsgefangenen gemacht, die alle auf dem Grundsatz der freiwilligen Repatriierung basieren. Über Korea wurden zwei Mig-15 der Kommunisten abgeschossen und zwei weitere beschädigt. Der Oberkommandierende der amerikanischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten, General Otto P. Weyland, teilte dazu mit, daß die Chinesen jetzt in China und der Mandschurei über 2500 Flugzeuge verfügen, davon 1100 Düsenflugzeuge.



Bundestag lugt über die Zonengrenze
 Der Bundestagsausschuß für innere Angelegenheiten besuchte kürzlich den Zonenübergang bei Töpen-Juchhöh, um sich ein Bild von den Verhältnissen an der Grenze zu machen. Unser Bild zeigt den Bundestagsabgeordneten Huth, wie er über den hier „hölzerne Zaun“ einen Blick in die Ostzone riskiert.

Aktionsplan für Wiedervereinigung

Ein Vorschlag Wehnert — Mandat des KPD-Abgeordneten Müller immer noch umstritten

Bonn (E.B.). Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehnert (SPD), hat die Ausarbeitung eines Wirtschafts- und Finanzplans für den Tag „F“ — den Tag der deutschen Wiedervereinigung — gefordert, mit dem eine Angleichung der beiden Teile Deutschlands auf wirtschaftlichem und nationalpolitischem Gebiet rasch erfolgen könne.

Die Anregung Wehnerts ist in einem Beitrag zu dem Buch „Weg und Ziel“ enthalten, das aus Anlaß des Sozialdemokratischen Parteitages in Dortmund veröffentlicht wurde. Die Vorbereitungsarbeit für den Tag „F“ sollte nach Ansicht des SPD-Politikers folgende vier Punkte unter allen Umständen berücksichtigen:

1. Die Versorgung der Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone mit Nahrungsmitteln, Konsumgütern aller Art, mit Rohstoffen und Halbfabrikaten für die Industrie und das Handwerk muß vom Tage „F“ an gewährleistet sein.

2. Der Wegfall bestimmter Institutionen, die an die Existenz des Ostzonenstaates gebunden sind, werden eine partielle Beschäftigungslosigkeit zur Folge haben. Daher sind alle Vorkehrungen zu treffen, um baldigst eine Politik der Vollbeschäftigung verwirklichen zu können. Hierzu gehören: Planung von Verkehrsbauteilen, Lenkung von Aufträgen, besonders der öffentlichen Hand, Inangasetzen des vernachlässigten Wohnungsbau, Vorbereitungen für den Anschluß von Exportgüterindustrien an ausländische Märkte.

3. Vorbereitung auf einen regionalen Lastenausgleich, der es den durch die mehrfachen Reparationen ungleich schwerer belasteten Volksteile der sowjetischen Besatzungszone ermöglichen muß, in kürzester Zeit ihre Produktion auf die in den anderen Teilen Deutschlands schon erreichte Höhe zu bringen. Sozialisierung und echte unternehmerische Initiative haben dabei neben- und miteinander große Entfaltungsmöglichkeiten.

4. Gesetzgeberische Maßnahmen der Nationalversammlung zur Entschädigung der durch

das Ostzonenregime beraubten Personen, rechtsame Praxis hinsichtlich der endgültigen Ordnung der durch die Bodenreform geschaffenen Verhältnisse.

Das Verschwinden des kommunistischen Bundestagsabgeordneten Kurt Müller und dessen mutmaßlichen Hintergründe wurde erneut und zum letzten Male vom Wahlprüfungsausschuß des Bundestages in einer öffentlichen Sitzung untersucht. Der Ausschuß vernahm die KPD-Bundestagsabgeordneten Renner und Oskar Müller, die dem Bundestagspräsidenten am 6. Mai 1950 eine schriftliche Erklärung überbrachten, daß Kurt Müller sein Bundestagsmandat niedergelegt hätte. Die Echtheit dieses Schreibens war seinerzeit vom Bundestag angezweifelt worden, obwohl es Kurt Müllers Unterschrift trug. Müller befand sich damals zu einem angeblichen Besuch in Berlin, von dem er nicht zurückgekehrt ist. Nach inoffiziellen Berichten soll sich Müller in einem Sowjetzooen-KZ befinden. Er wurde wenige Tage nach der Übergabe des Schreibens aus der KPD ausgeschlossen.

Der Vernehmung Renners und Oskar Müllers lag der Antrag des jetzigen KP-Abgeordneten Niebes zugrunde, festzustellen, daß das Mandat Kurt Müllers erloschen und er, Niebes, der Nachfolger sei. Niebes stand auf der KP-Landesliste als nächster nach Kurt Müller. Renner weigerte sich zunächst, als Zeuge auszusagen, erklärte dann jedoch, den Brief für Dr. Köppler, den damaligen Bundestagspräsidenten, mit der normalen Post erhalten zu haben. Auch die Unterschrift sei echt gewesen. Renner behauptete, Niebes sei durch „Machenschaften“ eines Bonner Ministeriums nicht Abgeordneter geworden. Oskar Müller lehnte es ab, mit der Übergabe des Briefes in Verbindung gebracht zu werden. Er sei nur „zufällig“ dabei gewesen. Kurt Müller habe schon vor dem 6. Mai einmal von einer Mandataniederlegung gesprochen. Die Lebensgefährtin Müllers, Heta Fischer, konnte keine Angaben über Müller nach seinem Verschwinden machen.

Harte Kämpfe in der Labour Party

Niederlage des Bevan-Flügels mit Tumult-Szenen — Labour-Kongreß eröffnet

Moresambé (UP). Bei der ersten Abstimmung, die beim diesjährigen Kongreß der Labour Party stattfand, erlitt der von Aneurin Bevan geführte linke Parteilügel eine ernste Niederlage.

Vom linken Flügel war eine gegen die Aktionäre derjenigen Industriezweige gerichtete Resolution vorgelegt worden, die von der Labour Party verstoßen worden waren, um deren „Entstaatlichung“ jetzt von der konservativen Regierung geplant ist. In der Resolution war gefordert worden, daß im Falle eines Wahlsieges der Labour Party und eines erneuten Verstaatlichung der inzwischen wieder in private Hände zurückgegebenen Industriezweige keine Entschädigung mehr gezahlt und die in der Periode der „Entstaatlichung“ erzielten Gewinne „enteignet“ werden sollten.

Die gemäßigte Führung der Labour Party warnte vor der Annahme derartiger drastischer Pläne. Als es bei der ersten Abstimmung — die durch Handaufheben erfolgte — so aussah, als sei die Resolution angenommen, forderte der Konferenzvorsitzende eine schriftliche Abstimmung. Diese Forderung führte zu einem langanhaltenden Tumult, der sich zu einem wahren Aufruhr im Konferenzsaal steigerte, als nach der schriftlichen Abstimmung festgestellt wurde, daß der Antrag abgelehnt wurde. 1.386.000 Stimmen waren gegen den Antrag 1.653.000 Stimmen für ihn. Die 1200 Delegierten repräsentierten insgesamt 1,4 Millionen Stimmen der Ortsgruppen.

Der gemäßigte Flügel der britischen Gewerkschaften brachte einen weiteren Antrag zu Fall, wonach die Gewerkschaften notfalls zur Durchsetzung politischer Forderungen zum Streik aufrufen sollten. Der Leiter der großen Transportarbeiter-Gewerkschaft, Arthur Deakin, protestierte mit dem Hinweis, daß der Parteikongreß überhaupt nicht das

Recht habe, Beschlüsse über die politische Haltung der Gewerkschaften zu fassen.

Dem Kongreß liegt u. a. eine Resolution des linken Flügels der Partei vor, die sich in scharfer Form gegen die Aufrüstung Westdeutschlands wendet und sofortige Viermächte-Verhandlungen unter Teilnahme Deutschlands über die Wiederherstellung der deutschen Einheit fordert. Die Resolution wird wahrscheinlich am Mittwoch zur Sprache kommen, wenn sich der Kongreß mit außenpolitischen Fragen beschäftigt. In drei anderen Resolutionen werden die Zulassung Rotchinas zu den Vereinten Nationen, freier Handel zwischen Großbritannien und den kommunistischen Staaten und eine Friedensallianz unter den Nationen Westeuropas und dem britischen Commonwealth, die unabhängig von sowjetischem oder amerikanischem Einfluß sein soll, gefordert. Die Beschlüsse des Parteitages, der bis Freitag dauern wird, werden die Grundlage für das Wahlprogramm der Partei bilden.

Kurz nach Eröffnung des Kongresses war beschlossen worden, noch eine verspätet unterbreitete Resolution in die Tagesordnung aufzunehmen, mit der gegen die alliierte Entscheidung über das Kruppvermögen protestiert wird.

In Washington empfahl gleichzeitig der republikanische Abgeordnete Javits in einem Brief an US-Außenminister Acheson die Einziehung des gesamten Vermögens der Familie Krupp als Gegenleistung für die „Verstöße gegen die Menschlichkeit“, die die Angehörigen dieser Familie sich in der Nazi-Zeit zuzuschulden kommen ließen. Die Entscheidung McCloy's, das bereits beschlagnahmte Vermögen auf dem Gnadenweg der Familie zurückzugeben, sei ein Schock für alle die gewesen, die sich noch lebhaft an die Unterstützung erinnern, die Krupp Hitler bei der Zerstörung Europas und der Welt geleistet habe.

Naguib ruft zur Einheit auf

Scharfe Ausfälle gegen England — Spaltung des Wafd

Kairo (UP). Ägyptens Ministerpräsident, General Naguib, griff erstmals öffentlich in die Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der mächtigen Wafd-Partei ein und forderte die Bevölkerung auf, ihre Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und fest zusammenzustehen.

Naguib sprach von dem Balkon des Armeeclubs von Tanta, der ersten Station seiner Reise durch Oberägypten, auf der er öffentlich die Gründe für sein Vorgehen gegen die Parteien und den einflussreichen Vorsitzenden des Wafd, Mustafa el Nahas, darlegen will. Umjubelt von einer unübersehbaren Menschenmenge benutzte der „starke Mann von Ägypten“ die Gelegenheit, sich gegen die „furchtbare Erklärung“ des britischen Kriegsministers zu wenden, der unlängst in Cypern gesagt hatte, die Suezkanal-Zone sei für Großbritannien unentbehrlich. „Soll er sagen, was er Lust hat“, schrie Naguib durch das enthusiastische Beifallgeschrei seiner Zuhörer, „wir werden es ihm schon zeigen. Solange noch ein einziger ausländischer Soldat auf ägyptischem Boden steht, müssen wir fest zusammenstehen und unsere Meinungsverschiedenheiten vergessen.“

Der Machtkampf, der gegenwärtig zwischen der Regierung und dem Wafd ausgefochten wird, hat allem Anschein nach zu einer Spaltung innerhalb dieser Partei geführt. Die Zeitung „Al Ashram“ will wissen, daß sich eine

Gruppe junger Mitglieder des Wafd mit der Absicht trage, der Parteiführung zu trotzen und der Forderung der Regierung nach einer Reorganisation der Partei Rechnung zu tragen. Die Wochenzeitschrift „El Gamhour el Misry“ berichtet in diesem Zusammenhang, die dissidenten jungen Parlamentarier hätten an Mustafa el Nahas, den Vorsitzenden der Partei, ein „Ultimatum“ gestellt, von seinem Posten zurückzutreten oder dem Innenministerium innerhalb von vier Tagen entsprechende Anträge für die Neuzulassung der Partei einzureichen. Andersfalls seien die Dissidenten fest entschlossen, die Partei zu verlassen und einen neuen Wafd zu gründen. Mitglieder dieser Gruppe meinten, die Parteiführung hätte sie zu Räte ziehen müssen, bevor sie den schicksalsschweren Entschluß faßte, der Regierung Trotz zu bieten.

Der britische Außenminister Eden hat „unumstößlich garantiert“, daß sich die Bevölkerung des Sudan in völliger Freiheit über ihre Zukunft entscheiden kann. Aus diesem Grunde könne an einen „Kuhhandel“ über den Sudan mit Ägypten überhaupt nicht gedacht werden. Die von ägyptischen Ministerpräsidenten General Naguib abgegebene Erklärung, daß er dem Sudan als einen Teil von Ägypten betrachte, ist in amtlichen britischen Kreisen mit Zurückhaltung aufgenommen worden. Die britische Regierung war bisher nicht bereit, dem irgendwelche Stellung zu nehmen.

VOM TAGE

General Blane, der Chef des Stabes der französischen Armee, wird sich am 6. Oktober nach Jugoslawien begeben, wo er den Manövern beiwohnen und militärische Einrichtungen besichtigen wird.

Mehrere kleinere US-Ölfirmen wollen trotz der Warnung der Anglo-Iranischen Oilgesellschaft mit dem Iran Geschäfte abschließen.

Eine „Friedenskonferenz“ der asiatischen und pazifischen Nationen wird am Donnerstag in Peking eröffnet. Es sollen Delegierte aus 29 Nationen teilnehmen.

S. Radhakrishnan, der stellvertretende indische Staatspräsident, wurde von dem italienischen Ministerpräsidenten und Außenminister Alcide de Gasperi im Palazzo Chigi empfangen.

Die Nationalhymnen Deutschlands und Frankreichs sollen nach einer Meldung der Pariser Zeitung „Le Monde“ zur Vermeidung von Zwischenfällen bei dem Fußball-Länderspiel am 5. Oktober nicht gespielt werden.

Der israelische Gesandte in Moskau, Samuel Eliash, soll unlängst den stellvertretenden sowjetischen Außenminister Puschkin aufgesucht und eine Note im Zusammenhang mit den israelischen Wiedergutmachungsforderungen an die ostdeutsche Regierung überreicht haben.

Daladier gegen deutschen Wehrbeitrag

Abbruch des Indochina-Kriegs gefordert

Orange (UP). Der 68 Jahre alte ehemalige französische Ministerpräsident und Führer der Radikal-Sozialistischen Partei, Edouard Daladier, der vor 14 Jahren das Abkommen von München unterzeichnete, sprach sich gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands innerhalb des Rahmens der Europa-Armee aus. Zugleich forderte Daladier die baldige Abhaltung einer Konferenz der großen Vier. Daladier meinte, daß ein völliger Abbruch der Verhandlungen der westlichen Großmächte mit der Sowjetunion nur den Rüstungswettlauf weiter entfachen und damit zu einer neuen Bedrohung des Weltfriedens würde. Zugleich wandte sich der ehemalige Premier auch gegen die französische Kolonialpolitik. Im besonderen forderte er den Abbruch des indo-chinesischen Krieges, der die Wirtschaft Frankreichs ruiniere. Dieser Krieg vernichte darüber hinaus die realen Chancen, die sich Frankreich heute noch in Nordafrika böten. Hier müßten wirkliche Konzessionen gemacht werden, soweit sie sich auf die politische Ebene bezögen, damit Frankreich seinen wirtschaftlichen Einfluß in diesen Gebieten behalten könne. Auf dem Gebiete der Innenpolitik stellte sich der ehemalige französische Ministerpräsident ganz auf die Seite Pinays und seines Programms „zur Rettung des Franc“.

Tiefste Stelle des Pazifik 11 km

Portsmouth (UP). Die tiefste bekannte Stelle in den Weltmeeren liegt etwa elf Kilometer unter der Wasseroberfläche zwischen Guam und Yap im Pazifischen Ozean. Dies ist eines der Ergebnisse, die britische Wissenschaftler mit nach Hause brachten, als sie nach zweieinhalbjähriger Fahrt über die Weltmeere mit ihrem nur 1400 Tonnen großen Expeditionsschiff „Challenger“ wieder in den Hafen von Portsmouth einliefen. Im Atlantik, 450 Seemeilen vom Kap St. Vincent (Portugal) entfernt, entdeckten die britischen Wissenschaftler auf dem Meeresgrund bislang unbekannte Berge, deren höchster 2000 m hoch ist. Eine andere Entdeckung, die die Expedition machte, war ein kurzschwanziger Albatros. Man konnte ihn im nördlichen Pazifik fotografieren. Bisher wurde angenommen, diese Exemplare, die wegen ihres Gefieders viel gejagt wurden, seien ausgestorben.

Motorboot-Bekordfahrt in den Tod

John Cobbs Boot brach auf dem Loch Ness auseinander

Drum nadrocht (UP). Bei dem Versuch, den absoluten Geschwindigkeitsrekord auf dem Wasser zu brechen, ist der 53 Jahre alte britische Rennfahrer John Cobb auf dem Loch Ness tödlich verunglückt. Cobb, der bereits den absoluten Geschwindigkeitsrekord auf dem Lande mit 633,9 km/std. hält, versuchte bereits vor zehn Tagen, in Motorboot-Weltrekord des Amerikaners Stanley Sayers zu Fall zu bringen. Cobb erreichte bei Probefahrten zwar ungefähr 300 km/std. mit seinem Dieselloot „Crusader“, konnte jedoch den auf 285 km/std. stehenden Rekord nicht brechen, weil sein Boot auf dem Gegenkurs wegen Gegenwindes wesentlich langsamer war.

Bei dem neuen Versuch sahen Hunderte von Neugierigen das Boot in neuer Rekordgeschwindigkeit von 332,7 km/std. über den See flitzen. Plötzlich stockte ihnen der Atem — das Brüllen des Dieselmotors war urplötzlich abgerissen — das Boot schien kleiner zu werden und war dann verschwunden. Von allen Seiten eilten die Retter auf die Unfallstelle zu, auf der man vom Ufer aus verschiedene Trümmer schwimmen sah. John Cobb war aus seinem Boot geschleudert worden und wurde von seiner Schwimmweste über Wasser gehalten. Er wurde in ein Motorboot gezogen und ein an Bord befindlicher Arzt leistete ihm erste Hilfe. Alle Mühe war jedoch umsonst: Cobb hatte sich anscheinend den Hals gebrochen. Er starb kurze Zeit, nachdem er an das Ufer gebracht worden war, in den Armen seiner Frau, die seiner letzten Rekordfahrt beigewohnt hatte.

Cobbs Leistung kann nicht als neuer Weltrekord gewertet werden, weil die Meßstrecke nur in einer Richtung passiert wurde.

Verkehrsflüge über den Nordpol

Oslo (UP). Die skandinavische Luftfahrtgesellschaft SAS besttigte, daß Pläne bestehen, demnächst einen regelmäßigen Luftdienst über den Nordpol zu eröffnen. Die erste Verbindung soll zwischen Skandinavien und der amerikanischen Westküste hergestellt werden. Die Versuchsfahrt beginnt im November. Die Gesellschaft hofft, den regelmäßigen Passagierverkehr im Frühjahr 1953 aufnehmen zu können.

Aus der Stadt Ettlingen

Mietpreiserhöhung frühestens ab 1. 11. Mieterbund erklärt Regierungsverordnung

Der Deutsche Mieterbund in Köln weist darauf hin, daß der gemäß Verordnung über die Erhöhung der Altmieten zu zahlende Mietzuschlag von 10 Prozent erstmalig von dem Zeitpunkt an zu zahlen sei, zu dem der Mietvertrag kündbar wäre, also ab 1. November 1952. Die Verordnung über die Erhöhung der Altmieten habe nicht die Wirkung, daß sich die Miete automatisch um diesen Betrag erhöhe, sondern durch diese Verordnung werde lediglich das Recht des Vermieters begründet, einen Zuschlag von 10 Prozent ohne Verstoß gegen die Preisvorschriften zu fordern. Erst wenn der Mieter den geforderten Zuschlag von 1. November an nicht zahle, komme er in Zahlungsverzug. Eine Ausnahme bestehe dann, wenn Vermieter und Mieter vertraglich vereinbart hätten, daß während der Mietdauer amtlich zugelassene Mieterhöhungen automatisch eine entsprechende Erhöhung der Miete zur Folge haben.

Der Mieterbund weist weiter darauf hin, daß der Zuschlag nur von der vor dem 1. Oktober 1952 gezahlten pretiarisch zulässigen Grundmiete erhoben werden kann. Nebenausgaben aller Art dürften bei der Errechnung des Zuschlages nicht herangezogen werden, ebenso nicht solche Mietbeträge, die schon bisher über die pretiarisch zulässige Miete hinaus gezahlt worden seien. Als pretiarisch zulässig sei die am 17. November 1930 gezahlte oder späterhin von der Preisbehörde hiervon abweichend festgesetzte Miete zu betrachten. Von besonderer Bedeutung sei der vom Bundesrat gefällte Beschluß, daß dieser Mietzuschlag seitens des Vermieters ausschließlich für die Substanzerhaltung Verwendung finden dürfe und diese zweckgebundene Verwendung durch gesetzliche Maßnahmen sicherzustellen sei.

Christus-Erleben der Gegenwart

Die hiesige evang. Kirchengemeinde veranstaltet in dieser Woche, am Donnerstag, den 2. Okt., und Freitag, den 3. Okt., jeweils 20 Uhr, Vortragsabende, bei denen der in vielen Gemeinden Westdeutschlands bekannte Lektor für Phonetik und Rhetorik W. F. Scheffler sprechen wird. Am Donnerstagabend wird er in der Kirche im Rahmen eines Gemeindeabends unter Mitwirkung des Kirchenchors das Thema behandeln: „Christus-Erleben der Gegenwart.“ W. F. Scheffler wurde 1948 nach Aachen verschifft. Nach seiner Rückkehr aus der russischen Deportation glaubt er den Auftrag zu haben, den Gemeinden von seinen Führungen und Glaubenserfahrungen zu berichten. Die evang. Gemeinde sieht diesem Vortrag mit großer Erwartung entgegen. Am Freitagabend wird W. F. Scheffler im Gemeindehaus in der Albstraße unter dem Thema „Glaube und Heimat“ 200 Kunstausnahmen aus dem Kultur- und Glaubensleben des deutschen Ostens in bisher nicht gezeigter prächtiger Auswahl vorführen. Auch dieser Lichtbildvortrag steht unter dem Bekenntnis, daß Einheimische und Heimatvertriebene ihre gemeinsame Heimat unter dem Kreuz haben.

Antragsfrist wurde verlängert

Die Bundesregierung wird dem Bundestag in Kürze einen Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über den Währungsausgleich für Spar Guthaben Vertriebenen vorlegen. Der Entwurf sieht u. a. eine Verlängerung der Einreichungsfrist für Entschädigungsanträge bis zum 31. März 1953 vor. Die Geldinstitute und Postämter werden daher nach den Angaben des Finanzministeriums auch noch nach dem 30. September 1952, an dem die Einreichungsfrist ursprünglich ablaufen sollte, Entschädigungsanträge entgegennehmen.

Vereine berichten

RYD-Auskunftsstelle. Wir teilen mit, daß ab 30. Sept. die 2. Auskunftsstelle im „Reichsadler“ geschlossen wird. Die Auskunftsstelle im „Grünen Winkel“ bleibt zu den bekannten Zeiten geöffnet.

DJK. Am Mittwoch, 1. Okt., 20 Uhr im „Hirsch“ eine wichtige Mitgliederversammlung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

BSV Ettlingen. Ab 1. Okt. findet das Training des Boxsportvereins Ettlingen im Schloß (Pfandlokal) statt. Wir bitten alle Kämpfer pünktlich zu erscheinen.

Verein für Hundesport. Die Monatsversammlung findet am 1. Okt. im Vereinslokal „Grüner Hof“ statt. Erscheinen ist wichtig!

Tierschutzverein Ettlingen. Die Jugendgruppe des Tierschutzvereins kommt am Mittwoch, 1. Oktober, im Schloß um 3 Uhr zusammen. Bringt viele junge Tierfreunde mit!

Den Welttierschutztag am 4. Oktober begeht auch der Tierschutzverein durch ein ungewohntes Zusammenkommen aller Tierfreunde. Am Samstag, 4. Okt., treffen wir uns im Nebenraum des „Grünen Hofes“ (gegenüber dem „Erbprinzen“), um dieses Tages würdig zu gedenken. Alle Tierfreunde sind dazu freundlichst eingeladen.

Ordnung Ettlingen

Die nächste Sprechstunde ist am Samstag, 4. Okt., im Schloß (Schloßhof rechts in der Hiltzstraße). Am 30. September ist der letzte Termin zur Einreichung von Kriegbeschädigtenanträgen oder auf Witwenrente beim Versorgungsamt Karlsruhe.

Die Darbietungen der Pfadfinder und der Landjugend

Anlässlich der Bundes-Jugendspiele mußten am letzten Donnerstag wegen des schlechten Wetters ausfallen. Die Darbietungen dieser beiden Jugendgruppen werden nunmehr am Donnerstag von 19.30 bis 20.30 Uhr im Schloßhof gezeigt.

Pfadfinderchor Ettlingen. Mittwoch, 1. Okt., 19.30 Uhr Horstheimabend im Jugendheim.

Richtbaum über Dörnigweg-Siedlung

„Neue Heimat“ hat bisher 50 Wohnungen erbaut

Der „Bandelbaum“, den am Montag die Zimmerleute über dem Doppelhaus-Neubau im Dörnigweg aufrichteten, bedeutete mehr als das Richtfest eines Hauses: er meldete, daß die Siedlungsgruppe Ettlingen der „Neuen Heimat“ seit ihrem Bestehen die 50. Wohnung erstellt hatte. Im Gelände Hans-Sachs-Straße und Dörnigweg stehen nunmehr 12 Doppelhäuser und ein Einzelhaus, die alle in einem sehr glücklichen Grundriß Wohnungen mit Küche, Bad und zwei Zimmer umfassen. Dazu kommen in jedem Haus zwei ausbaufähige Mansardenzimmer, so daß auch größere Familien genügend Wohnraum besitzen. Das Besondere an dieser schmucken Siedlung aber ist die Tatsache, daß die Mieter und jene, die es noch werden, beim Bau ihrer Häuser Hand mit angelegt und dadurch sich und der öffentlichen Hand bedeutende Gelder erspart haben.

So war das Richtfest am Montag ein rechtes Freudenfest für Baugenossenschaft, Siedler und Bauhandwerker. Als der Zimmermann auf dem Dachstuhl in seinem Spruch ausrief „Er strebt nach Frieden, Luft und Licht“, würdigte er damit Ziel und Bestreben jedes am Bau Beteiligten. Nach alter schöner Handwerksart trank er auf das Wohl der Bauherrschafft, der Helfer und Bewohner, und dann versellte das glückbringende Glas zwischen den Balken.

In einer kurzen Ansprache auf der Baustelle brachte auch der Bauleiter, Architekt Findling, seine Freude und seinen Dank an alle Mitarbeiter zum Ausdruck. Er würdigte vor allem die zielbewußte und gewissenhafte Arbeit der „Neuen Heimat“, dankte der Stadtverwaltung und dem Landratsamt für die gewährten Zwischenkredite und Darlehen, der Pfarrgemeinde Herz-Jesu für die Überlassung der Betonmischmaschine und nicht zuletzt den tüchtigen Bauhandwerkern. Dann gab er eine kurze Übersicht über die Leistung, die von den Siedlern selbst vollbracht wurde. 3000 cbm Erde wurden ausgehoben, mit einer von der Firma Pfeiffer gestellten Steinmaschine wurden 25.000 Hohlblocksteine, 8000 Riemensteine und 2500 Platten hergestellt. Tagesleistungen von 500 Steinen seien dabei keine Seltenheit gewesen. Kurzum, man dürfe das eine Riesenleistung bezeichnen, die dem Wert von etwa 50.000 DM gleichkomme, der öffentlichen Hand erspart und daher frei für andere Bauvorhaben. Dies beweise, wieviel Selbsthilfe man leisten könne. Architekt Findling schloß mit der Hoffnung, daß die Gnade und Hilfe des Weltbauherrschafft der „Neuen Heimat“ begleiten mögen. Die Weisen eines Bläserchors umrahmte und verschönte die Richtfeier auf der Baustelle.

Dann versammelten sich Bauherren, Bauhandwerker und Siedler zu einem frohen Richtschmaus im Gasthaus zum „Hirsch“. Dabei nahm der Leiter der Siedlungsgruppe Ettlingen der „Neuen Heimat“, Kasimil Siegwirth, dessen zweite Richtfest in der Dörnigweg-Siedlung zum Anlaß, um in einem Rückblick auf das bisher Geleistete ein Bild vom Wirken und vom Erfolg der „Neuen Heimat“ in Ettlingen zu geben. Im Spätsommer 1949 hätten sich beherzte Männer im Zusammenwirken mit den Geistlichen der beiden Ettlinger Pfarreien zusammengefunden, um im Verband „Neue Heimat“ Eigenheime zu schaffen, Behausungen, die auch einem finanziell schwächeren Personenkreis ein menschenwürdiges Wohnen ermöglichen sollten. Das von der Stadt zugewiesene Baugelände hinter der Rheinlandkaserne habe zwar zunächst nicht allen Siedlern „ausgesagt“, doch habe man sich nicht beschämigt gefühlt und sei mit Mut ans Werk gegangen. In den Jahren 1951/52 seien so in dem neuen Siedlungsgebiet 25 Siedlerstellen geschaffen worden. Die Hälfte davon hätte schon im vergangenen Jahre bezogen werden können, die zweite Hälfte werde in den kommenden Wochen bezugsfertig sein. 17 AR- und 7 Neubürgerfamilien, ferner eine bombengeschädigte Familie könne man dann zum neuen Heim beglückwünschen. Er sei überzeugt, fuhr Siegwirth fort, daß die Siedler ihren Entschluß zu siedeln nicht bereut hätten. Das hätten ihre Leistungen bewiesen. Nach dem Aufbringen von 1000 DM als Barbetrag durch jeden der Siedler u. a. von ihnen 46.968 Arbeitsstunden am Bau ge-

leistet worden, und — das betonte der Redner besonders — auch die Frauen der Siedler hätten in der tüchtigen Mithilfe ihren Mann gestanden.

Die Bereitwilligkeit der „Neuen Heimat“ jeden Siedler aufzunehmen und zu unterstützen, ging auch aus den folgenden Angaben hervor: Unter ihnen befinden sich 15 Arbeiter, 6 Angestellte, 2 Rentner und 2 Witwen. 18 Wohnungen werden von Vertriebenen bewohnt und nach Fertigstellung der 50. Wohnung werden je 25 Alt- und Neubürger glückliche Besitzer eines eigenen Heimes sein. Auch in der konfessionellen Zusammensetzung der Siedler sind keine Unterschiede gemacht worden. Alle einte der Wunsch, aus den bisher unzulänglichen Wohnverhältnissen herauszukommen, wodurch auch die bisherigen Wohnungsinhaber und Hausbesitzer sehr erleichtert werden.

Da nun der dritte Bauabschnitt bevorstehe, meinte Siegwirth, müsse er wieder an Stadtverwaltung und Landratsamt die Bitte richten, die „Neue Heimat“ durch neues Siedlungsgelände und durch Zuweisung von Mitteln zu unterstützen. Nur so könne die Absicht der Siedlungsgruppe, im Jahre 1954 einen neuen Bauabschnitt mit großzügigen und sich auf mehrere Jahre erstreckendes Bauprogramm zu beginnen, verwirklicht werden. Er danke der Stadt für die in diesem Jahr erstmalig gewährten Zuschüsse an die Baugenossenschaften und bat auch weiterhin Gelder für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, damit im kommenden Jahr wieder die gleiche Anzahl Wohnungen erbaut werden könne. Nur durch Mithilfe von Ländern und Gemeinden sei es möglich, der ständig wachsenden Wohnnot Herr zu werden. Siegwirth schloß mit dem herzlichen Dank an Geschäftsleitung der „Neuen Heimat“, Bauleitung, Unternehmer und Arbeiter, vor allem aber auch an die Siedler und jene, die — wie etwa die Bezirksparkasse Ettlingen — den Bau mit Rat und Tat unterstützten haben.

Die Grüße und Glückwünsche des Landrats überbrachte Reg. Rat Höllein. Er lobte die schöne Grundrisslösung der Wohnungen, den Fleiß und die Arbeit aller. Zwar habe die Finanzierung Sorge gemacht, aber er sei, genau wie Architekt Überreither von der Geschäftsleitung der „Neuen Heimat“, letzten Endes überrascht gewesen, wie und wo das Geld dafür hergekommen sei. Er wisse, daß Ettlingen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus Ungeheures leisten müsse, doch habe er auch an andere Genossenschaften und die anderen 37 Gemeinden des Kreises zu denken. Hoffnungen für die Finanzierung des nächsten Bauabschnittes könne er daher noch nicht machen, er wünsche sich jedoch, daß er eines Tages wieder eine freudige Mitteilung machen könne.

Die ernste Arbeit des Siedlungsgruppenleiters Siegwirth lobte Architekt Überreither und gab bekannt, daß die „Neue Heimat“ ihn bei der nächsten Hauptversammlung in den Aufsichtsrat berufen wolle. Eigenheim, betonte er, seien wertvolle Mittel zur Bekämpfung der Vermassung. Daher treue ihn der Plan der „Alten“, ebenfalls Eigenheime zu bauen, ganz besonders. Er hoffe daher, daß der Staat diese Anlage von Kapital durch den Bau von Eigenheimen bald durch Prämien belohnen werde. Das Schönste und Befriedigendste in der Siedlungsarbeit sei aber das Gefühl, Menschen zu Haus und Eigentum zu verhelfen und ihnen damit ein menschenwürdiges Leben verschaffen zu haben. Dies bleibe Aufgabe und Ziel der „Neuen Heimat“, die sich mit ihren Siedlern als eine einzige große Familie fühle, ein Verhältnis, das durch ein Mittelungsblatt noch vertieft werden solle. Lebhafter Beifall dankte den Ausführungen aller Redner, und alle, die am Werk mitgewirkt hätten, vereinten noch einige Stunden froher Geselligkeit, die in berechtigtem Stolz auf das Geleistete verbracht wurden. — Dem bisher Vollbrachten sollte auch Pater Bunda, der einstige Betreuer der Siedlungsgruppe, mit einem Glückwunschtelegramm seine freudige Anerkennung. Man übermittelte ihm herzliche Grüße, ebenso dem selbstlosen Helfer bei den Bauarbeiten, H. Mackert, der infolge Erkrankung am Richtfest leider nicht teilnehmen konnte.

Herbstfeier der „Freundschaft“ am Erntedankfest im Bürgerkeller

Der Gesangverein „Freundschaft“ Ettlingen hat einen alten Brauch, der seit einigen Jahren unterbrochen wurde, wieder in die Folge seiner Veranstaltungen aufgenommen. Die Herbstfeier war für die „Freundschaftler“ stets ein außerordentliches Vergnügen, bei dem sich alt und jung wohlfühlten. Gesang und Vorträge lustiger Art, Früchtelevertonung und Tanz bringen an diesem Abend reichlich Abwechslung. Die „Freundschaft“ hat in diesem Jahr die Herbstfeier mit dem Erntedankfest verbunden, das am kommenden Sonntag, 5. Oktober, im Bürgerkeller der Stadthalle (Eingang rechts) stattfindet. Die Kapelle des Musikvereins Ettlingen wird zum Tanz in der Turnhalle aufspielen. Beginn der Feier um 19 Uhr. Die Mitglieder und Freunde des Vereins sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Sport-Nachrichten der EZ

FV Malsch — FV Ettlingen 2:1 (2:1)
Ein herrlicher Spätsommerabend war den Ettlern zu ihrem Verbandsspiel in Malsch beschieden und so war es auch nicht verwunderlich, daß sich eine stattliche Zuschauerzahl den Mannschaften anschloß. Nach dem Vorspiel der Reservisten, das die Malscher mit 3:0 für sich entscheiden konnten, stieg der Hauptkampf, dem das ganze Interesse galt. Beide Vereine hatten das Beste abgegeben, was zur Verfügung steht und so sah man in beiden

Lagern dem Ausgang des Spieles mit Interesse entgegen. Vom Anspiel weg konnten die Ettliger das Spielgeschehen in eindeutiger Weise diktiert und setzten sich in des Gegners Hälfte fest. Es wurde entsprechend kombiniert und gespielt, doch der erfolgversprechende Torschuß blieb aus. Vielmehr gelang den Platzherren überraschend durchzustößen und bei den wenigen Angriffen der ersten 45 Minuten gelang es Heider und Bullinger für Malsch eine 2:0-Führung herauszuschleusen. Erst kurz vor Seitenwechsel konnte Hug den Anschlußtreffer buchen.

Die zweite Halbzeit sah mehr verteiltes Feldspiel und brachte abwechselnd beide Tore in Gefahr. Aber die beiden Schlußmänner konnten mit Glück und Geschick weitere Erfolge verhindern. Malsch brachte in diesem ersten Verbandsspielerfolg eine wahre Energieleistung auf, die man den Platzherren nicht zugetraut hätte. Diesem Umstand allein verdanken die Malscher ihren doppelten Punktgewinn. Das technisch reifere und geschlossener Spiel zeigte wohl die Ettliger, verloren sich in den Aktionen zuviel in die Breite und ließen vor allen Dingen im entscheidenden Moment den abschließenden Torschuß vermissen.

Schiedsrichter Vogel (Haueneberstein) war dem Spiel ein objektiver Pfeifenmann.
Jugendabteilung
Ettlingen C — FV Forchheim C 0:0
Ettlingen B — FV Möschi B 6:0
Ettlingen A — Neuburgweiler A 4:0
Die Jugendmannschaften lieferten durchweg gute Spiele und kamen zu ansprechenden Erfolgen. Die Schüler hielten am Samstagmittag

in Forchheim gegen die Freien Turner ganz gut und landeten ein Unentschieden. Die B-Jugend spielte am Sonntagmorgen in Möschi. Die erste Halbzeit sah ausgeglichenes Spiel. Doch in den letzten 35 Minuten setzte sich die Kondition der Ettliger durch und schafften in gleichen Abständen 6 Tore. Nicht anders war der Spielverlauf am Sonntagmorgen auf dem Wiesen der A-Jugend gegen den SV Neuburgweiler. Auch hier ging es eine volle Halbzeit bis die Ettliger warm wurden und zu 4 Erfolgen kamen.

TuS Spinnerei — SV Herrenalb 2:1 (0:1)

Einen spannenden Kampf sah man am Sonntag auf dem Spinnereisportplatz. Zuerst sah es gar nicht so aus, als ob die Spinnereierei als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen würde, da die Gäste gleich zu Anfang das Spielgeschehen an sich rissen und auch in der 15. Min. die 0:1-Führung erzielen konnten. Die Platzbesitzer konnten allmählich das Spiel ausgleichen gestalten, aber zu Torei reichte es bis zum Pausenpfeiff nicht, da Herrenalb eine gute Abwehr zur Stelle hatte. So blieb es bei dem 0:1-Stand für die Gäste. Im zweiten Durchgang drückte die Spinnereierei auf den Ausgleich, der auch nicht lange auf sich warten ließ, denn fünf Minuten nach Seitenwechsel gelang dem Linksaußen das 1:1. Herrenalb versuchte nun die Initiative wieder an sich zu reißen, scheiterte aber an der aufmerksamen Abwehr der Sp-Hintermannschaft. Nun drückte Sp. wieder aufs Tempo, um ihrerseits dem Spiel eine Wendung zu geben, was auch des öfteren im Bereich der Möglichkeiten stand, aber Unentschiedenheit verhinderte weitere Erfolge. Erst fünf Minuten vor Spielschluß gelang es dem Halbrechten Buchscheid durch kräftigen Schuß den H. Torküter zu schlagen, sodaß Sp. mit 2:1 den Platz verlassen konnte.

Die II. Mannschaft konnte im Vorspiel ebenfalls einen schönen 3:0-Sieg über die II. Elf von Herrenalb erringen. Die Jugend mußte zum 2. Verbandsspiel in Langensteinbach gegen die dortige Jugend antreten. Da die Sp. nur mit 10 Mann antrat — der Torwart hat seine Elf im Stuhl gelassen — mußten sie eine 3:1-Niederlage hinnehmen. Sp. ging in der ersten Viertelstunde des Spieles durch R. Vogel in Führung. Langensteinbach kam durch zuweilen Aufdrücken des rechten Verteidigers zu billigen Toren, so daß sie an Halbzelt zur 2:1-Führung gelangten. Das dritte Tor fiel gleich zu Beginn des zweiten Abschnittes. Die jungen Sp-Stürmer hätten bestimmt noch das eine oder andere Tor geschossen, aber hier fehlte der II. Mann, so daß ihre zeitweise Überlegenheit erfolglos ausging. -16.

Die Toto-Quoten vom Sonntag

Beim 8. Wettbewerb des West-Süd-Block-Totos gingen insgesamt 4 887 843,30 DM ein. In der Zweifler-Wette entfielen im 1. Rang auf 28 Gewinner je 17 738 DM, im 2. Rang auf 883 Gewinner je 307,96 DM, im 3. Rang auf 7138 Gewinner je 71 DM, in der Zehner-Wette gewannen im 1. Rang 8 Teilnehmer je 471,3 DM, im 2. Rang 188 Teilnehmer je 126,08, im 3. Rang 15 088 Teilnehmer je 32,80 DM.

Aus den Albau-Gemeinden

Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Das Badische Staatstheater gibt für die Spielzeit 1952/53 verbilligte Karten für 12 Vorstellungen aus. Die Vorstellungen finden jeweils am Dienstagabend statt. Die Teilnehmer werden im Omnibus hier abgeholt und werden nach Schluß der jeweiligen Vorstellung wieder nach hier gebracht. Wer sich beteiligen will, gibt seine Meldung bei Lehrerin Fri. Erika Schreiber, Rathaus, ab. Heute um 14 Uhr findet im Rathaus die Mütterberatung statt. Die Gemeindeverwaltung hat noch 3 Ster Pappelholz abzugeben. Interessenten melden sich auf dem Rathaus. Die Torn-Lichtspiele zeigten vergangener Woche den Film „Der laufende Berg“. Der Besuch war sehr gut. Leider war man mit der Wiedergabe nicht zufrieden. Es wäre der „Torn“-Lichtspiele nahe zu legen, sich ein besseres Tongerät zu beschaffen.

Völkersbad meldet

Renovation des Rathauses

Völkersbad. In diesen Tagen wurde das Rathaus im Innern vollständig neu hergerichtet, nachdem das äußere Kleid in den letzten Jahren erneuert wurde. So wie es jetzt dasteht, verdient es ein Schmuckstück genannt zu werden. Das schöne Fachwerk, die harmonisch abgestimmten Farben lassen den ursprünglichen Zustand erkennen. Über 300 Jahre lang wurde von diesem Haus aus die Geschichte der Gemeinde gelenkt, 1922 wäre das schöne, schlichte Haus beinahe abgerissen worden. Nur der hohe Kostenaufwand war schuld, weshalb der Bürgerausschuß dagegen war. Jedesmal (1935 und 1936), wenn der Landrat hierher zu Besuch kam, beanstandete er das Haus. Es sah sehr schlimm aus: die Räume klein und in einem Zustand, der zu Bedenken gab. Wieder trug man sich mit dem Gedanken, das Haus abzureißen und wieder tat man es nicht. 1938 ging man an die Renovation des Rathauses. Von Grund auf wurde es erneuert und (um genügend Raum zu schaffen) an der Südseite um 4-5 Meter verlängert. Neue Räume wurden gewonnen: im Erdgeschoß eine geräumige Halle für die Feuerlöchergeräte und über ihm ein geräumiger Bürgersaal. Gleichzeitig konnte man andere Zimmer entlasten oder für andere Zwecke ausstatten. Die jetzige Renovation aber ist nun so ausgefallen, daß unser Rathaus nicht nur schön ist, sondern die Wiederherstellung eines geschichtlichen Bauwerkes bedeutet, das naturgetreu in der Tönung der Farben für den Besucher warm und einladend wirkt. Dies aber ist ein Verdienst unseres derzeitigen Bürgermeisters Franz Glasstetter. (28)

Die Geheimnisse des Gargano-Berges an der Adria

Der Monte (Berg) Gargano, eine kleine Halbinsel, liegt an der Ostküste Italiens, Neapel gegenüber.

Auf diesem Berg — so berichten die gelehrten Bolandisten — ließ zur Zeit des hl. Papstes Gelasius um das Jahr 494 ein reicher Mann seine zahlreiche Herde weiden. Von dieser Herde trennte sich unmerklich ein Stier, der weder zum Weidplatz noch zum Stall zurückkehrte. Nach langem Suchen fand man ihn auf dem Gipfel des Berges vor einer Höhle liegend, welchen Ort er nicht verlassen wollte. Darüber in Zorn geratener, schoß der Eigentümer fluchend einen Pfeil gegen das Tier ab. Aber der Pfeil wendete sich in der Luft um, traf den Schützen und verletzte ihn. Hierüber erschrocken, wagte es niemand, näher zu treten. Der Bischof von Siponto, von dem Vorgang unterrichtet, vermutete etwas Außerordentliches und bat Gott um Erleuchtung. Da erschien ihm St. Michael in großer Herrlichkeit und sprach: „Ich bin der Erzengel Michael und stehe immer vor Gottes Angesicht; dieser Ort ist meinem besonderen Schutz anvertraut, weshalb ich die Menschen auffordere, hier zu meiner und aller Engel Ehre Gottesdienst zu halten.“

Nun ging der Bischof mit den Bewohnern der Gegend den Berg hinauf, wobei St. Michael angerufen wurde. Niemand wagte es aber, in das durch Stufen erreichbare Innere des Berges einzutreten, weshalb man draußen dem geforderten Gottesdienst oblag und mit dem Andachten auf gleiche Weise fortfuhr.

Als nun die Neapolitaner den Einwohnern von Siponto und Benevent Fehde ankündigten, entschlossen sich die Bedrängten auf Anregung des Bischofs zu einem dreitägigen Fasten und Beten und baten St. Michael um seinen Schutz. Dieser offenbarte dem Bischof abermals, daß Gott das Flehen des geängstigten

Volkes erhört habe; mutig sollten sie um die vierte Stunde des Tages die Übermütigen angreifen. Bei Beginn des Kampfes verdrängte sich der Berg durch ein dunkles Gewölk, aus dem Blitze gleich feurigen Pfeilen gegen die Feinde flogen. Daraufhin ergriffen diese die Flucht.

Nun zog man unter dankbaren Gebeten in die Höhle ein und gewahrte, daß die Höhle die Gestalt einer Kirche hatte. Die drei vorgefundenen Altäre — auf dem einen lag ein rotes Pallium — waren, wie St. Michael dem Bischof bedeutet hatte, bereits geweiht. Daraus folgerte man, daß die Höhle einst den Christen zur Zeit der blutigen Verfolgungen als Zufluchtsstätte gedient hatte.

In der Nähe der Grotte ließ der Bischof von Siponto eine andere Kirche erbauen, die heute noch steht und von regulierten Chorberrn versehen wird.

Der Apostolische Stuhl, über alles genau unterrichtet, bestimmte, daß das Erscheinen und Eingreifen des hl. Michael alle Jahre am 8. Mai kirchlich gefeiert werde.

Der Ort entwickelte sich nun zu einem berühmten Wallfahrtsorte, den auch Päpste, Könige und Kaiser besuchten. Kaiser Otto III. († 1002) machte hierher von Rom aus barfuß einen Bulgang. Nach ihm pilgerte sein Nachfolger, Kaiser Heinrich der Heilige († 1024), zur Garganer Grotte. An seine Wallfahrt knüpfte sich die biblische Legende vom nächtlichen Chorgesang der im Grotto St. Michaels erschienenen Engel, von denen einer dem Kaiser das Evangelienbuch zum Kusse darreichte. Furcht und Staunen hatten den Kaiser angesichts dieser himmlischen Vorgänge ergriffen. Auch der hl. Franz von Assisi († 1226), der St. Michael vor seinem Fest, dem 29. September, durch 40tägiges Fasten zu verehren pflegte, pilgerte zur heiligen Grotte, vor der er, während drinnen das hl. Meßopfer

gefeiert wurde, aus Ehrfurcht und Demut niederkniete. Gott gab ihm aber auf Fürbitte St. Michaels die größte Gnade, deren ein Sterblicher teilhaftig werden kann: „Die fünf Wundmalen des Heilandes.“

In unserer Zeit besuchen die Garganopilger auch das auf dem Berg liegende alte Kapuzinerkloster, wo ein geistiger Sohn des hl. Franziskus, der stigmatisierte Pater Pio, mit dem bürgerlichen Namen Francesco Forgione, seit nunmehr 34 Jahren lebt. Als dieser einst im Kloster zu St. Giovanni Rotondo (Apulien), im Gebet versunken, vor einem Kreuze kniete, da durchdrangen plötzlich „goldene Pfeile“ (leuchtende Strahlen) seine Hände, Füße und die Seite, die den Wundmalen des gekreuzigten Gottesohnes zu entspringen schienen.

Viele Wunder der Bekehrung von Ungläubigen und hartnäckigen Sündern geschehen in Pater Pio's Beichtstuhl, in welchem er oft bis zu 12 Stunden des Tages verbringt.

Lange Jahre vergingen, bis die Kirche die Echtheit der Wundmale des stillen Dulderpaters anerkannte und dies nur, nachdem Mediziner und Wissenschaftler — insbesondere der Professor für mystische Theologie an der Kath. Universität in Washington, Pascal P. Parente — sich für die Erscheinung Pater Pio's interessiert und erklärt hatten, daß die Wundmale, die stets bluten, so oft der Begenade das hl. Meßopfer zelebriert, nun auf übernatürliche Weise entstanden sein können.

Die Lage auf dem Kartoffelmarkt

Folgte des in der 2. Hälfte der Berichtswochen in den mittleren und nördlichen Gebieten der Bundesrepublik vorherrschenden Regenwetters war das Angebot zurückgegangen. Auch das Angebot aus Bayern und Württemberg war gering. Die Nachfrage konzentrierte sich in der Hauptsache auf Deckung des laufenden Bedarfs. Sie hat jedoch durch die langsam ansteigende Einkletterung zugenommen. Gute Ware wurde rasch, weniger ansprechende Qualitäten nur zögernd aufgenommen. Die Preise haben leicht zugenommen. Eine eindeutige

Markttenenz ist jedoch noch nicht erkennbar geworden. Am Ende der Berichtswochen lagen folgende Notierungen vor: Einzelhandels-Verkaufspreis: Nord-Württemberg 16-18,30 DM, Süd-Württemberg 11 bis 12 DM. (Vorstehende Preise verstehen sich in 50 kg ausschließlich für helle Ware.)

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 29. 9.

Auftrieb: Großvieh 60, Kälber 22, Schweine 100 und 47 Schafe. Preise: Ochsen 46-101, B 49 bis 48, C und D nicht notiert; Bullen A 48-111, B 33 bis 31, Kühe A 74-84, B 82-73, C 52-40, D 51-37; Ferkel A 24-22, B 22-20; Kälber A 140-135, B 120 bis 118, C 115-113, D 110; Schweine A 125-140, B 126-140, C 124-140, D 120-126; Sauen G 1 121-126, G 2 bis 120; Hammel A 70-80, Markt- und Schlachtkühe 120-140, großer Überbestand; Kälber beled, ausverkauft; Schweine langsam, geräumt; Schafe geräumt.

Rheinwerraum am 29. 9.: Konstanz 356 (-3)

Rheinland (-) Breisach 140 (+2); Straßburg 240 (-4) Maxau 421 (+0); Mannheim 297 (+5) Caub 178 (+7)



Dienstag zunächst aufheiternd und etwas wärmer, dann wieder Bewölkungszunahme und Übergang zu unbeständiger Witterung mit einzelnen Regenfällen, die auch im Mittwoch andauern.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr) 8°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Damen- u. Backfisch-
Winter-Mäntel
auch für starke Damen
Bitte, wählen Sie aus
probieren Sie an —
die Preise liegen günstig

Mantel- und Kostümstoffe

DAS ALTSOLIDE
Haus für Bekleidung
A. STREIT
Ettligen

**Hoher Blutdruck, Adernverkalkung
Herzruhe**

150

Schwäche, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Schwindel, Schläfrigkeit, Müdigkeit, die Leistung vermindern. Leber- und Schilddrüsenerkrankungen, die Blutzuckerwerte erhöhen, sind die biologisch wirksamsten Mittel gegen Bluthochdruck, sowie das blutdrucksenkende Mittel Antiklerosin. Es wirkt dem Bluthochdruck, fördert den Kreislauf, beruhigt Herz und Nerven. Seit 40 Jahren wird Antiklerosin in vielen Ländern gebraucht. Seit 1951 eine weitere Wirkungssteigerung durch Zusatz von 200 bis 300 mg. Methylmercaptan. Antiklerosin macht auf naturgemäße Weise die Adernwände elastischer. Packung mit 60 Dragees 0,24 g. Preiswerte Verpackung mit 360 Dragees 0,24 g. in drei Apotheken.

Antiklerosin entlastet das Herz!

Kopfläuse
wenn leicht über - auch Ihr Kind kann davon befallen werden

Goldgeist
KONTAKT INSEKTIZID
vermichtet Kopf- u. Filzläuse radikal
nach einmaliger Behandlung

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Leopoldstraße

Wieder gesunde, trockene Füße!

Infolge der hohen Sommertemperaturen und des ständigen Stehens in meinem Geschäft holte ich mir einen Schweißfuß, der bedenklich ausartete. Zwischen den Zehen bildeten sich stark juckende, nässende, wundte Stellen! Da griff ich zu **Klosterfrau Aktiv-Puder**. Abends nach kaltem Fußbad streute ich ihn dick zwischen die Zehen; der Juckreiz hörte sofort auf, die wunden Stellen granulierten und innerhalb einer Woche hatte ich wieder gesunde, trockene Füße! So schreibt Herr Hans Renkowitz, Kassel-B., Leipziger Straße.

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissegeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Für die uns anlässlich unserer diamantenen Hochzeit entgegengebrachten Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir von Herzen

Anton Reimberger u. Frau Frieda
geb. Konrad
Ettligen, Rohrerweg 2, September 1952

Gesundheit trinken:

Remstal-Sprudel
hilft gesundes Blut bilden

Vertretung: Arthur Stetter, alkoholfreie Getränke, Ettligen, Rheinstraße 9, Telefon 37 074. — Brauerei Huttenkreuz A.-G., Ettligen, Karlsruher Straße 20 (1717)

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche

Mittwoch, 1. Oktober, nachmittags um 5.00 Uhr Rosenkranz für die 3 teren Lguth, die abends nicht mehr ausgehen wollen sowie für die Schulkinder

Mittwoch abend um 1/8 Uhr feierliche Eröffnung des Rosenkranzmonates für die Pfar.gemeinde mit einleitender Ansprache.

Donnerstag, Vortag des Herz-Jesu-Freitages, 5 bis 7 Uhr Beicht. A- und 1/8 Uhr Sühnegottesdienst mit Beicht und Opfergang für den Herz-Jesu-Freitag.

Herz-Jesu-Freitag, 7.00 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Sühnekommunion, Weihegebet und Segen

Eine Spitzenleistung

Ranchjacke

aus bestem Cordsamt, ganz abgefüttert, 2 obere Taschen m. Reißverschluss, 2 untere Schrägtaschen, lg. teilbarer Reißverschluss

29⁷⁵

Dieselbe Ranch-Jacke brachten wir im letzten Jahr für DM 39.75. Durch Rückgang der Baumwollpreise und durch große Abschlüsse sind wir in der Lage, dieselbe Ware in diesem Jahr um DM 10.- billiger zu bringen. Alle Vorteile unserer Großverkäufe lassen sich unserer Kundschaft ungeschmälert zukommen.

Mittwoch, 1. Oktober auch nachmittags geöffnet

**KAUFHAUS
Schneider**
ETTLINGEN - KARLSRUHE - RASTATT
BRUCHSAL - KEHL - KORK

Junger Mann
nicht unt. 18 Jahren zum Bedienen einer Maschine gesucht

Hurt Debatin
Kassenrollenfabrik - Ettligen - Rheinstraße 159

Beranstellungen

Bad. Staatstheater
Opernhaus (3684)
Morgen 20 Uhr Abonnement A und freier Kartenverkauf

Falstaff
Komische Oper von Verdi
Schauspielhaus
Morgen Mittwoch um 20.00 Uhr
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Friedr. Schiller

Zu mieten gesucht

Garage
zu mieten gesucht.
Zu erf. unter 3589 in der EZ

**MORGEN
Schlachttag
im Deutschen Haus**

Spezialität Schlachtplatten
Wurstverkauf über die Straße

Vegetabilisches Augenwasser

- von Holopoth, Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung,
- verschwamm, Schbild, Drücken
- Zwinkern u. Tränen der Augen,
- das pflanzliche, langjährig behrte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettligen

Zu verkaufen

Weiß email. Herd (Gas u. Kohle) fast neu, billig zu verkaufen. Anruf ab 17.30 Uhr. Wiegert, Durlacher Str. 6 (Hinterhaus)

Heute Schlachttag
im Gasthaus zum Kreuz

Korbkinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen. Zu erf. unter 3586 in der EZ

Läftige Haare
beiligt garantiert
schmerzlos und zuverlässig

ARTISIN
Enthaarungscreme
Tube zu 1.50 u. 2.50

Sicher zu haben:
Drogerie R. Chemnitg
Leopoldstr. 7 Telefon 37 600

Zu verkaufen: Klavier,
5 Federbetten, 5 Kopfkissen, 5 Holzbetten, 2 Schränke, Matratzen, 2 Waschtische, Marmorplatten, 2 Nachttische, 1 Vertiko

Bayer, An- und Verkauf,
Ettligen - Leopoldstraße 22

Wer liebt nicht

den angenehmen Duft von KINESSA-Bohnerwachs, der nach dem mühelosen Auftragen die Wohnung erfüllt? Das enthaltene Balsamterpeninöl reinigt gleichzeitig und erspart Ihnen dadurch viel Mühe.

KINESSA
BOHNERWACHS

Ettl.: Badenia-Drog. Chemnitz
Langensteinh.: Drog. Brodstedt
Malsch.: Otto Schübke

Zu kaufen gesucht

Haus mit Garten oder

Bauplatz
in ruhiger Lage gegen bar od. Rente zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3579 an die EZ

Bonbücher
FÜR GASTHÄUSER
empfehlen

Buchdruckerei A. Graf
Ettligen - Schöllbr. Str. 5

FRAUEN IN WEST UND OST

Das Heer der Sklavinnen wird immer größer

Während sich die Frauen diesseits des Eisernen Vorhanges seit einigen Jahren wieder mit den angenehmen Dingen des Lebens wie Mode, erlesene Küche, Kunst, Handarbeit, Theater und Reisen beschäftigen können, sinken in der deutschen Sowjetzone und in den Satellitenstaaten die Frauen und Mädchen immer mehr in ein Sklavendasein hinab.

In Jugoslawien leben mehr als 1,5 Millionen türkische und bosnische Moslems, deren Frauen und Töchter über 18 Jahren ihr Haus nicht verlassen dürfen, ohne das Gesicht durch den „Feredza“ zu verschleiern und den Körper von Kopf bis Fuß durch ein schwarzes Gewand, den „Zar“, zu verhüllen. Diese Besonderheit muslimischer religiöser Sitten und Gebräuche gestattet es einer weiblichen Person nicht, außerhalb ihres Heims einer Beschäftigung nachzugehen. Während in der Türkei und in Albanien das Tragen von Schleier und Gewand bereits 1926 abgeschafft wurde, hatten die jugoslawischen Regierungen seit dem ersten Weltkrieg nichts unternommen, um gegen die Gebräuche der Moslems einzuschreiten. Erst im vorigen Jahre wurden in Jugoslawien kommunistischer Partei zum erstenmal Stimmen laut, die eine Abschaffung von „Feredza“ und „Zar“ forderten.

Wenn Marschall Tito sich überhaupt an dieses prekäre Thema heranwagte, so deshalb, weil die Lage auf dem Arbeitsmarkt ihn dazu zwang und das Gesetz es so will. In Jugoslawien sind vor dem Gesetz alle Menschen gleich. Der Frau kommt dasselbe Recht zu wie den Männern. Daraus folgern die Tito-Kommunisten als logische Selbstverständlichkeit, daß aus gleichen Rechten entsprechend gleiche Pflichten für die Frauen resultieren. Nach dem jugoslawischen Arbeitsgesetz muß jeder arbeiten: auf dem Acker, in der Fabrik, in den Büros. Mit verschleierte Gesicht und verhüllten Körper kann man das nicht. So trat denn — trotz des heftigen Widerstandes einiger Priester und vornehmlich der älteren Generation — am 23. März 1951 ein Gesetz in Kraft, das „Zar“ und „Feredza“ verbietet.

Wie in Jugoslawien ist auch in Bulgarien die Mobilisierung der Frauen-Arbeitskraft ein gegenwärtig innerpolitisches Problem. Der Kampf gegen Tradition, Sitten und Gebräuche erweist sich jedoch als sehr kompliziert, trotz der diktatorischen Regierungsform. Anlässlich

des letzten bulgarischen Parteikongresses wurde mitgeteilt, daß die Partei 61 206 weibliche Mitglieder zählt. Das sind kaum 14 Prozent der Gesamtmitgliederszahl, wobei wiederum rund 70 Prozent dieser Frauen Funktionärinnen der verschiedensten Betriebe oder Gattinnen prominenter Kommunisten sind. Obgleich es im bulgarischen Parlament 38 Frauen und allgemein 5 200 weibliche Stadt- und Gemeinderäte gibt, so spielt die Frau im Volke selbst doch nicht die Rolle, wie sie von der Partei gefordert wird. Der allgemeine Widerstand gerade seitens der Frauen ist stärker als oftmals vermutet wird. Denn auch in der bulgarischen KP gibt es zahlreiche Moslems, die den Koran offenbar immer noch höher einschätzen als Lenins Werke.

In der Tschechoslowakei sind die Anstrengungen der Partei, die Frauen als Arbeitskraft zu mobilisieren, in der Hauptsache auf Industriegebiete konzentriert. Im Verlauf des Jahres 1950 wurden insgesamt 204 682 Frauen für Industriebetriebe erfasst; davon hat nahezu ein Viertel seinen Arbeitsplatz wieder gewechselt. Hunderte sind geflüchtet. Ein Drittel der von den Eisenbahnen verpflichteten Frauen hat noch im gleichen Jahr den Arbeitsplatz verlassen. Nach Verlautbarungen der tschechischen Gewerkschaftszeitung *Prace* kann damit gerechnet werden, daß ein Gesetz zum Schutz des Fünfjahresplans Anwendung findet, wodurch ein Arbeitsplatzwechsel in bestimmten Fällen verboten wird. Aus den statistischen Unterlagen dieser Zeitung geht hervor, daß 31,7 Prozent der tschechischen Frauen, soweit sie beschäftigt sind, in der Industrie arbeiten. In den Transport- und Eisenbahnbetrieben stellen die Frauen nur 9,7 Prozent der Gesamtbeschäftigtenzahl.

Auch auf anderen Gebieten haben die Planberechnungen noch nicht den erwarteten Erfolg gezeitigt und wiederholt das Mistfallen des Kremls erregt. Die Erfassung von Frauen und Mädchen zum Arbeitseinsatz stellte sich als unzulänglich heraus. So hat das Prager Arbeits- und Sozialministerium ein Dekret herausgegeben, das die Lehrzeit männlicher und weiblicher Lehrlinge um ein Jahr herabsetzt. Künftig müssen zwei Jahre genügen, um aus einem Lehrling einen gelernten Facharbeiter zu machen. In bestimmten Berufen wird die Lehrzeit sogar auf ein Jahr bzw. nur auf sechs Monate verkürzt werden.

„Gesundheit, Herr Nachbar...!“

Das Niesen — eine Selbsthilfe der Natur

Der Herbst ist nun da und die Tage werden schon kühler und unbeständiger, und eines Tages erreichen wir mit dem unbestimmten Gefühl, daß irgend etwas mit uns nicht in Ordnung ist. Die Glieder sind schwer, der Kopf leicht benommen, und schon kündigt sich in unserer Nase ein Juckreiz an. Wir holen Luft, der Atem stockt und — hatscht, man hat gähnt.

Mit gewaltigem Druck preßt der Mensch Luft durch die Nase, mit teils mehr, teils minder melodischen Geräuschen begleitet, und pflichtschuldigst ruft jeder Nachbar dem Niesenden „Gesundheit!“ zu. Warum wünscht man beim Niesen Gesundheit? Wozu dient überhaupt diese gewalttätige Explosion, die man manchmal so gern unterdrücken möchte. Man kann sich vorstellen, daß etwas ein in die Nase gedrungener Fremdkörper durch den Niesakt wieder herausgeschleudert wird. Während das jedoch nur selten der Fall ist, pflegen wir um so häufiger und um so gründlicher zu niesen, wenn wir die ersten Anzeichen einer Erkältung zu spüren beginnen. Bedenkt man nun, daß die Eingangspforte für eine Infektion hauptsächlich die Nase oder der Mund darstellt, so wird uns schon eher die Wirkung des Niesens klar. Auch hier handelt es sich um eingedrungene Fremdkörper, wenn auch nur in winziger kleiner Form der Bakterien, und gerade sie sind es, die der Körper wieder loszuwerden bestrebt ist.

Mit einem „Hatsch!“ prusten wir die eingedrungenen Keime wieder aus, mit einem „Hatsch!“ pressen wir Blut in die Gänge der Nase und sorgen durch vermehrte Blutströmung, daß etwaige Entzündungsstoffe schleunigst wieder weggespült werden. Und wirklich: Mit einem Gefühl der Befreiung atmen wir nach dem Niesen auf. Wir fühlen uns wieder wohler, und gar nicht mit Unrecht haben unsere Mitmenschen „Gesundheit!“ gewünscht.

Wer kräftig niesen, wird selten einen Schnupfen bekommen; denn sein Organismus ist auf Abwehr eingestellt und wirft sofort in die Nase eingedrungene Krankheitskeime wieder heraus. Nun braucht durchaus nicht immer ein Schnupfen der Anlaß des Niesens zu sein, sondern genau so gut oder schlecht können beginnende Grippe, Mandelentzündung, Bron-

chialkatarrh dieselben Erscheinungen hervorrufen. Man niest sich also gesund und wer nüst, braucht natürlich nicht unbedingt krank zu sein. Aus dieser Erkenntnis heraus, erfindet man den künstlichen Niesreiz: Das Schnupfen!

Zu Unrecht heute vernachlässigt, gehörte früher das Schnupfen und Sich-Schnupfen zum guten Ton, und wahrscheinlich haben damals die Menschen weniger unter Schnupfen gelitten, weil sie schnupften.

Vielleicht wäre es richtig, etwas zur Vorbeugung bei Erkältungen die aus der Mode gekommene Anwendung des Schnupfpulvers ein wenig mehr zu pflegen. Der Erfolg scheint jedenfalls verblüffend.

Ein Männlein steht im Walde auf einem Bein

Feine Marmelade, köstliche Makronen, Pudding und Wein aus Hagebutten

Aus dieser Marmelade kann man ein raffiniertes Gebäck bereiten, das Kindern wie Erwachsenen gleich gut schmeckt.

Hagebutten-Krem

Ein reichlicher Teller frischer geputzter Hagebutten werden mit einem viertel Liter Weißwein, ebenso viel Wasser und 100 Gramm Zucker weichgekocht und durch ein Sieb gestrichen, dann zerquirlt man sechs Eidotter und zwei Eßlöffel Zucker in einem halben Liter süßen Rahm, tut einen Eßlöffel Maraschino oder anderen feinen Likör hinzu, schlägt dies über dem Feuer zu einem dicken Krem, verührt denselben mit den Hagebutten, schlägt ihn bis zum Erkalten und schüttet ihn in eine Schüssel.

Hagebutten-Makronen

Wir brauchen ein halbes Pfund getriebene Mandeln und ein halbes Pfund Zucker, drei Eiweiß und drei Eßlöffel von der Hagebuttenmarmelade. Es kommt ein kleiner Guß darauf, bereitet aus 100 Gramm Zucker, einem Eiweiß und ein wenig Zitronensaft. Weil aber alles Eiweiß zu Schnee geschlagen und eine Viertelstunde gerührt werden muß, so gibt man die Gußmenge gleich dazu und nimmt etwa ein Viertel von der Zucker-Eiweiß-

masse nach dem Rühren zur Gußfüllung beiseite. Wir schlagen also vier Eiweiß zu sel festem Schnee, rühren ihn mit dem Zucker (250 und 100 Gramm) eine Viertelstunde ungeben, wenn wir die Gußmenge weggenommen haben, die geriebenen Mandeln und die Hagebuttenmark zu Nun belegen wir die Backblech mit Oblaten oder mit Pergamentpapierblättchen, ohne es eingefettet zu haben setzen mit dem Löffel Häufchen darauf machen mit in kaltem Wasser nachgemachte Löffelchen Vertiefungen in die Mitte, die wir mit der Eiweißlesee ausfüllen. Die Brötchen müssen bei ganz hoher Hitze backen, haben so richtig trocken.

Hagebutten-Pudding

500 Gramm frische, ausgekernte Hagebutten werden mit dreiviertel Liter Wasser und 1 Gramm Zucker weichgekocht und durch ein Sieb gerieben; hierauf bringt man dreiviertel Liter Milch mit 200 Gramm Butter zum Sieden, rührt 375 Gramm geriebene Semmel hinein, kocht dies unter fortgesetztem Umrühren zu einem dicken Brei, schüttet die durchgeriebenen Hagebutten hinzu, läßt sie mehrmals damit aufwallen und die Masse dann in einer großen Schüssel auskühlen. Nun zerreibt man 200 Gramm gestoßenen Zucker mit vier Eidotter, zwei ganzen Eiern und die feingehackten Schale einer Zitrone zu Schaum fügt Löffelweise den Brei hinzu, würzt mit einem Teelöffel gestoßenen Zimt, etwas Salz und Muskatnuß und zieht den Schnee der vier Eiweiß darunter, kocht den Pudding in einer gutgebuterten Form 1 1/2 Stunde in Wasserbade und serviert ihn mit einer Weinsoße.

Hagebutten-Wein

Auf je ein Liter Hagebutten werden ein Liter Wasser und 375 Gramm Zucker gerechnet. Die Hagebutten werden aufgeschlitten und einige Tage stehen gelassen. Nach dieser Zeit gibt man sie in eine Ansatzflasche, übergießt den Zucker mit kochendem Wasser, gießt ihn abgekühlt darüber und bedeckt die Flasche mit einem Sandstücken. Man läßt sie an einem warmen Orte etwa vier Monate stehen. (Von Herbst bis Februar oder März). Dann gießt man die Flüssigkeit ab, reinigt die Flasche und gibt den Wein zur zweiten Klärung hinein. Nun verkorkt man die Ansatzflasche und läßt sie stehen, bis der Wein ganz klar geworden ist. Dann füllt man ihn in Weinflaschen und bewahrt diese an einem kühlen Orte auf. Hagebuttenwein ist ein guter, maßstärkender Wein.

Im Hauskleid sauber und adrett

Die Arbeit wird darin zur Freude

Die Bedeutung des Hauskleides wird von fast allen Frauen unterschätzt. Die Ansicht, daß ein Kleid, das man „zu Hause herum“ trägt, abgetragen, schäbig, ungeschönet und in keiner Weise geputzt oder zurechtgemacht sein darf, ist leider verbreitet, als man glaubt. Die Begünstigten dieser sehr uns im Hause erlauben dürfen, mit Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit der äußeren Erscheinung zu vernachlässigen, wird der Frau des Hauses keine besondere Sympathie eintragen. Das dagegen gehalten Argument, daß man bei den hohen Preislagen nicht auch noch für Hauskleider Geld ausgeben kann, ist zumindest unüberlegt. Die Ausgabe für ein zierliches Hauskleid ist immer viel geringer, als es Beträge sind, die oft für weit weniger wertvolle Anschaffungen angelegt werden. 3 Meter dieser Baumwoll- oder Wascheidestoffe kosten nicht viel mehr als 10.— DM, der Machelohn bei der Hauskleiderei liegt ebenfalls bei 10.— DM bis 12.— DM, so daß das fertige Kleid 22.— DM kostet. Für dieselbe Preiszahl können Sie auch in den Konfektionsgeschäften schon sehr nette einfache Hauskleider haben.

Es lohnt sich bestimmt, diesen verhältnismäßig geringen Betrag aufzubringen, um auch zu Hause immer sauber und hübsch auszusehen. So eine Schürze muß man aber trotzdem umbinden, damit es recht lange adrett bleibt. Die Schürze kann in doch schnell abgedeckt werden, wenn unvorhergesehener Besuch auftaucht oder schnell einige Bewegungen beim Kaufmann erledigt werden müssen. Ja, auch Ihr Mann wird sich freuen, wenn Sie ihn in einem einfachen aber kleidsamen Hauskleid empfangen, anstatt in einem mehr oder weniger ungeschickten Aufzug, in dem Sie sich nicht einmal vor Haus sagen würden.

Unsere Skizze zeigt Ihnen zwei Modelle dieser Art. Das erste ist ein gemustertes Baumwollkleid, vorn mit durchgehender Leiste mit kleinem Reverskragen, eingesetzten Ärmeln und eingearbeiteten Taschen auf den Hüften. Diese Art ist mindestens ebenso bequem wie die allseits beliebte „Kleiderschürze“, aber durch die Verarbeitung wirkt es wie ein leichtes, luftiges Sommerkleid.

Das andere ist ein rot-weiß gestreiftes Waschkleid mit eingesetzter Kragenpartie und schräg angeschnittenen Taschen. Ein schwarzer Lockpötel unterstreicht die jugendlich-frische Wirkung.

Beide Kleider haben halbweite Röcke, die immer genügend Bewegungsfreiheit lassen und nicht durch zu große Weiten und Stoffmassen behindern. Auch die angeschnittenen wie eingesetzten Ärmelchen hemmen keine Armbeugung.

Bei den angeschnittenen Ärmeln ist darauf zu achten, daß sie nicht zu lang herunterreichen, denn sonst spannen sie beim Hochheben des Armes über den Schultern, was unangenehm für die Haut ist und für das Kleid selbst auch, da die Nähte auseinanderreißen. Ein kurzer, angeschnittener Ärmel sieht in auch sehr viel hübscher aus als ein Lingerer.

So sind beide Modelle trotz der reinlichen Wirkung geeignet die Hausarbeit darin zu verrichten. Wir hoffen, daß Sie auf unsere Vorschläge bis zumal kritisch und objektiv Ihre „Hausarbeit“ einer Inspektion unterziehen und vielleicht sogar zugunsten des Hauskleides irgendwelchen anderen Garderobekauf, der mehr auf luxuriösen Gebier liegt, zurückstellen. Sie werden selbst erstaunt sein, wie vorteilhaft diese Anschaffung ist und wie angenehm sie sogar Ihrem Mann auffällt.

Leonie



„DEN ANDEREN SO NEHMEN, WIE ER IST“

Um das Glück in der Ehe

Der englische Dichter George Byron hat einmal gesagt: „Es ist leichter, für die Frau, die man liebt, zu sterben, als mit ihr zu leben.“ Tatsächlich sind die Probleme, die die Ehe aufwirft, schwierig. Heiraten bedeutet Treue schwören, obwohl die „Treue dem Mann nicht gemäßer ist, als der Käfig dem Tiger.“ Das wenigstens ist die Ansicht des weltberühmten französischen Schriftstellers André Maurois. Er hat viele geistvolle Romane, Biographien und Studien geschrieben und hat sich auf seine Art mit den vielen Fragen auseinandergesetzt, die zwischen Mann und Frau stehen. Deswegen werden seine Werke auch von beiden Geschlechtern mit so hohem Interesse gelesen. Erinnert sei nur an den großen Roman der Eifersucht: „Wandlungen der Liebe“ (französisch: „Les climats“).

So, wie dieser Roman in vielen Sprachen übersetzt wurde, erreichte auch Maurois' „Schule für Eheglück“ Rekordauflagen und wurde in elf Sprachen übertragen. Der Ver-

lag der Europäischen Bücherei, H. M. Hieronimi, Bonn, besorgte die deutsche Ausgabe. André Maurois wirft in seinem neuesten Werk die Frage auf: „Ist es möglich, glücklich, obwohl verheiratet, zu sein?“

Seine Antwort ist positiv. „Der Widerstreit zwischen den Erfordernissen der beiden Geschlechter kann“, wie er schreibt, „überwunden werden, wenn jeder der beiden Ehepartner den anderen so hinnimmt, wie er ist. Man darf von denen, die wir lieben, nicht verlangen, daß sie unserem Ideal gleichen; vielmehr müssen wir unser Ideal umgestalten, damit es denen näher kommt, die wir lieben. Ein kluger Ehemann verlangt von seiner Frau nicht, daß sie Mannes-Qualitäten habe, noch, daß sie das unwirkliche Wundergeschöpf sei, dessen Bild ihm in den Träumen seiner Jünglingszeit vorschwebte. Er ist dankbar dafür, daß sie Frau ist, und dies auf ihre Art. Eine liebevolle Frau beklagt sich nicht über den Mann, den sie geheiratet hat. Sie lernt, ihn zu verstehen, seinen Fehlern mit

Nachsicht zu begegnen; und langsam dann formt sie ihm um.

Die Ueberlegenheit der Ehe über jede andere Form der Lebensverbindung besteht darin, daß sie dem Mann und der Frau Zeit läßt, sich einander anzupassen. Wenn allein das Begehren ein Paar vereint hat, zerbricht alles beim ersten Streit. Man geht auseinander, und es besteht wenig Aussicht, daß das folgende Experiment, dauerhafter sei. In einer glücklichen Ehe wird eines Tages auf die Liebe eine schöne Freundschaft aufgepfropft sein, die um so beständiger ist, als an ihr zugleich Herz, Körper und Geist teilhaben...

Um das Problem, wie die Ehe immer, auch wenn sie Jahrzehnte besteht, immer neue Blumen der Liebe hervorbringen vermag, haben sich schon viele Denker den Kopf zerbrochen. André Maurois holt seine Ratschläge nicht weit her. Er versteht es, der Stimme des Herzens zu lauschen. Vielleicht verlohnt es sich, seinen Ratschlägen zu folgen.

Umschau in Karlsruhe

Erdbeben im oberen Rheinstal
 Karlsruhe (ZSH). Die Stuttgarter Erdbebenwarte registrierte am Montag gegen 17.45 Uhr ein Nahbeben, dessen Herd nach der vorläufigen Rohauswertung etwa 90 bis 100 Kilometer westnordwestlich von Stuttgart, also im an die Pfalz angrenzenden nördlichen Elsaß in der Gegend Lauterburg-Weißenburg, liegt. Der erste Erdstoß hatte auf der 12-teiligen Skala etwa die Stärke sechs bis sieben gemessen. Im Laufe der nächsten halben Stunde gab es noch einige kleiner Nachbeben, die aber durchweg sehr schwach waren.

Oberregierungsrat Malende entlassen
 Karlsruhe (sw). Der Leiter des Amtes für Wiedergutmachung in Nordbaden, Oberregierungsrat Malende, ist aus dem Dienst entlassen worden. Anlaß dazu war, daß Malende im persönlichen Verkehr mit seinen weiblichen Untergebenen die für einen Beamten notwendige Zurückhaltung außer acht gelassen hat. Der bisherige stellvertretende Dienststellenleiter des Amtes für Wiedergutmachung in Nordbaden, Oberregierungsrat Hafner, hat vorläufig die Dienstgeschäfte Malendes übernommen.

Eine Minute Verkehrsstillstand in Karlsruhe
 Karlsruhe (UP). Punkt 11.20 Uhr standen am Montag in Karlsruhe alle Straßenbahnen still. Eine Minute lang gedachten sämtliche Straßenbahnen und mit ihnen die Fahrgäste des 50-jährigen Straßenbahn-Kontrollieurs Heinrich Güthle, der zur gleichen Stunde auf dem Karlsruher Friedhof beigelegt wurde. Güthle war dieser Tage im Dienst an einer Haltestelle von einem US-Soldaten mit dem Auto überfahren und tödlich verletzt worden. Der Straßenbahner hinterläßt Frau und zwei Kinder im Alter von 12 und 16 Jahren. Diese Gedenkmünze, kommentierte die Karlsruher Stadtverwaltung, sei zwar keine Aktion gegen die Amerikaner, aber immerhin eine Mahnung an alle Verkehrsteilnehmer, vorsichtiger zu fahren.

Aus der badischen Heimat

Mannheim. In Mannheim nahm sich eine 44 Jahre alte Frau durch Einatmen von Leuchtgas das Leben. Die Frau war wahrscheinlich durch ein schweres Herz- und Nervenleiden zu diesem Schritt veranlaßt worden. (sw)

Mannheim. Der evangelische Landesbischof D. Bender weihte in einem Festgottesdienst die wiederaufgebaute Melanchthekirche in Mannheim-Neckarstadt ein. (sw)

Herbstlicher Frühling an der Bergstraße
 Weinheim (sw). An der Bergstraße herrscht zur Zeit „herbstlicher Frühling“. Trotz des Regens und der Gewitterschauer der letzten Tage brechen an der „Riviera Deutschlands“ an vielen Stellen die Blüten der Obstbäume zum zweiten Mal auf, und auch viele Ziersträucher öffnen ihre Blütenknospen. Besonders die Forsythien stehen an vielen Stellen in wundervoller Blüte. Dazu kommt, daß in diesen Tagen die Zitronen an der Bergstraße reifen, so daß diese Gegend ihrem Namen als wärmstes Gebiet Deutschlands mit einem botanischen Kuriosum alle Ehre macht. Viele Fremde nehmen die Gelegenheit wahr, der „blühenden Bergstraße“ inmitten der bunten Blätterpracht des Herbstes noch einen Besuch abzustatten.

Vater erschießt seinen Sohn
 Selbstmord nach der furchtbaren Tat
 Weinheim/Bergstraße (sw). Im Verlaufe eines heftigen Familienstreites erschößt der 47-jährige Weinheimer Georg Stenhamy seinen

24-jährigen Sohn Otto mit einer Pistole. Der Vater, der stark betrunken war, verletzte sich im Anschluß daran durch einen Kopfschuß so schwer, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Weinsheimer Krankenhaus starb. Der Sohn war der Hauptnährer der Familie. Das Motiv der Tat wird in einem jahrelangen Familienverwirnis vermutet.

Pforzheim. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Leonhard hat den Bundeskanzler gebeten, sich bei den französischen Behörden mit allem Nachdruck gegen den Einbau von Sprengkammern zur Wehr zu setzen. (sw)

Prüfung des südbadischen Defizits
 Freiburg (sw). Der von der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württemberg gebildete Untersuchungsausschuß zur Prüfung des Defizits im Staatshaushalt des früheren Landes Baden wird am heutigen Dienstag in Stuttgart zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Der Ausschuß wird dabei auch seinen Vorsitzenden wählen.

Vom Kokswagen zu Tode gequetscht
 Freiburg (sw). Im Freiburger Städtischen Gaswerk ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 23 Jahre alte Schlosser Josef Llenert aus Freiburg/St. Georgen wurde, als er auf dem Gleiskörper stand und sich mit einem Arbeitskammeraden im danebenliegenden Windenhaus unterhalten wollte, von einem Kokswagen erfaßt und an einer Hauswand zu Tode gequetscht. Llenert hatte vermutlich infolge des starken Regens und des Maschinenlärms das Fahrtssignal der Lokomotive überhört.

Präsident Dr. Ströbele gestorben

Ein schwerer Verlust für die heimische Landwirtschaft

Stuttgart (ZSH). Dr. Franz Ströbele, der Präsident des Bauernverbandes Württemberg-Baden, ist am 28. September 1952 im Alter von 73 Jahren in Stuttgart gestorben. Dr. Ströbele, der kürzlich wegen einer schweren Erkrankung von seinem Präsidentenamt zurücktrat, leitete seit fünf Jahren die Geschäfte des Bauernverbandes Württemberg-Baden. Er verstand es, die Berufsstände und Organisationen des Bauernverbandes zu einem schlagkräftigen Instrument zu machen. Sein reichliches fachliches Wissen und seine Objektivität verschafften ihm auch in landwirtschaftlichen Kreisen hohe Anerkennung. Neben vielen anderen haben auch Ministerpräsident Dr. Maier und Landwirtschaftsminister Hermann der Witwe und den Angehörigen des Verstorbenen ihre Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Dr. Ströbele wurde am 10. September 1879 in Ochsenhausen, Kreis Biberach, als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Ravensburg und nach praktischen Lehrjahren in der Landwirtschaft studierte er an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, wo er die Prüfung als Dipl. Landwirt ablegte. Von 1904 bis 1907 wirkte er als Landwirtschaftslehrer an der Landwirtschaftsschule Ulm. Im Jahre 1907 übernahm er die Leitung der Landwirtschaftsschule in Leonberg, die er bis 1916 inne hatte. Während des ersten Weltkrieges war ihm die Geschäftsführung der Fleischversorgungsstelle Württemberg-Hohenheim bis zur Auflösung dieser kriegswirtschaftlichen Organisation im Jahre 1920 übertragen worden. Von 1920 bis 1922 war er Referent für Landwirtschaft bei der Zentralstelle für Landwirtschaft in Stuttgart.

Im Jahre 1922 entschloß sich Franz Ströbele, in die Dienste der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigsafen einzutreten. Über 23 Jahre lang war er als Organisator des gesamten landwirtschaftlichen Versuchs- und Beratungswesens, insbesondere auf dem Gebiete der Düngung bei der späteren IG tätig. Hierbei hat er vornehmlich als Leiter der Versuchstation Ländl. Hof

Freiburg. Im Anschluß an den Schweizer Pressetag in Basel am 11. Oktober unternehmen 300 Journalisten eine Dreiländerfahrt, die über das Elsaß führen und in Südbaden enden wird. (sw)

Schreckschuß tötete Traubendieb
 Im Handgemenge löste sich der Schuß
 Fischingen, Kreis Lörrach (sw). In dem kurz vor der Weinlese gesperrten Rebgelende von Fischingen bei Lörrach kam ein Traubendieb durch einen Schuß aus einer Schreckschußpistole ums Leben. Der 39 Jahre alte, aus Haagen im Wiesental stammende Mann war zusammen mit einem Begleiter von Flurhütern, die das Rebgelende bewachen, beim Traubendiebstahl beobachtet worden. Nach der vergeblichen Aufforderung der Rebhüter, eine Geldbuße zu zahlen, entspann sich zwischen den Wachmännern und den ertappten Traubendieben ein Wortwechsel und schließlich eine Schlägerei, bei der einer der Rebhüter seine alte Schreckschußpistole verlor. Der Mann aus Haagen nahm sie an sich. Als ihm einer der Wachleute die Pistole entreißen wollte, löste sich ein Schuß, der den 30-jährigen traf und tödlich verletzte.

Städtetag tagte in Säckingen
 Säckingen (sw). Der badische Städteverband hielt in Säckingen unter Vorsitz von

Bürgermeister Hollerbach (Gaggenau) eine Arbeitstagung ab. Nach Referaten des Vorsitzenden und des Geschäftsführers Dr. Haagen über die gegenwärtige Lage der südbadischen Mittelstädte wurden aktuelle Fragen der Kommunalpolitik, des Gemeinderichts und der Gemeindeverwaltung diskutiert. Die Presse war zu den Arbeitsbesprechungen nicht zugelassen worden.

Waldshut. Südbadische Verkehrsleute und Behördenvertreter wurden von den Schweizer Bundesbahnen und der Berner Alpenbahngesellschaft auf der Schyniggeplatte mit der Organisation des schweizerischen Reiseverkehrs beauftragt. (sw)

Aus den Nachbarländern

Ausschußsitzung ohne Beschlüsse
 Stuttgart (sw). Der kulturpolitische Ausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung konnte auf seiner letzten Sitzung noch keine Beschlüsse über die auf seiner Tagesordnung stehenden Beratungspunkte, unter anderem die Neuordnung der Lehrerbildung und die Errichtung neuer Lehrerstellen, fassen, weil über diese Fragen noch keine vollständigen Unterlagen vorhanden waren. Die Ausschußmitglieder stellten ferner fest, daß sie über die allgemeinen Fragen der Schulorganisation und der Schulmittelbehörden nicht verhandeln könnten, weil kein offizieller Auftrag des Plenums zur Behandlung dieser Frage vorliege.

Vertretertag der DVP/FDP am 18. Oktober
 Stuttgart (sw). Das Direktorium der Landesverbände der DVP/FDP in Baden-Württemberg hat die Einberufung eines allgemeinen Vertretertages zum organisatorischen Zusammenschluß der DVP/FDP im neuen Bundesland beschlossen. Der Zusammenschluß-Parteiabend wird am Sonntag, dem 18. Oktober, in Stuttgart stattfinden. Zu der Tagung sollen alle Stadt- und Kreisverbände Delegierte entsenden.



Nixon bleibt Eisenhowers „Zweiter Mann“
 Senator Richard Nixon wird nach der Entscheidung General Eisenhowers und der überwiegenden Mehrheit des republikanischen Parteivorstandes Kandidat für die Vizepräsidentenwahl bleiben. Gegen Nixon waren von gegnerischer Seite schwere Vorwürfe wegen der Verdrängung eines 18 000-Dollar-Wahlfonds erhoben worden.

DAS SPIELIST AUS CELIA!
 ROMAN VON ANITA HUNTER.
 Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Osberg & Gög, Wiesbaden (15 Fortsetzung)

„Sie haben mich warten lassen, Rick!“
 „Aber nun komme ich, schöne Celia!“
 Die Tür fiel ins Schloß. Märta war allein. Sie ging ins Schlafzimmer hinüber und setzte sich vor den Spiegel. Sie überdachte noch einmal die letzte halbe Stunde. Sie legte die Stirn an das kühle Spiegelglas und schloß die Augen.
 Was soll aus mir werden? dachte sie. Ich kann es nicht aushalten mit Rick zusammen zu sein — und ich gehe zugrunde, wenn ich ihn nicht mehr habe! Er liebt ein „kleines Mädchen“, mit dem man Mittelie hat, dem man helfen will — und das man im gleichen Augenblick vergißt, wenn Celia Grymes auftaucht. Schöne, gefährliche Celia ...
 Das Wasser in der Lagune war durchsichtig wie Kristall. Man konnte seltsame Korallenwachse sehen, große Muscheln und Seegras, das sich im Winde bewegte und dem Strom der Wellen folgte.
 Celia und Rick waren zu dem kleinen verankerten Ponton hinausgeschwommen. Nun lagen sie nebeneinander auf den sonnendurchglühenden Brettern. Celia hatte die Bademütze abgenommen, der Wind spielte mit ihren dunklen Locken. Sie blickte zur „Maud“ hinüber, deren schwerer Rumpf seltsam fremd in dieser tropischen Landschaft wirkte.
 „Ich liebe dieses Schiff“, sagte Celia mit ihrer dunklen, ein wenig heiseren Stimme.
 „Warum?“ fragte Rick erstaunt. „Die Maud“ ist ein ziemlich primitiver Kasten, ein alter norwegischer Frachter.“
 Celia lächelte. Sie schnellte herum, daß sie plötzlich ganz dicht neben Rick lag. Es sah ihre eisblauen Augen und die vollen, roten Lippen.
 „Ich bin nicht frei, Celia!“

„Die Maud“ hat Sie hergebracht, Rick ...
 Unendlich zärtlich klangen diese Worte, sie gingen wie eine heiße Welle über Rick hinweg. Celia war schön, verführerisch schön, kein Mann konnte sich diesem Zauber entziehen. Rick atmete schwerer.
 „Küß mich!“ sagte Celia plötzlich, ihr Mund lag dicht unter dem seinen. Sie schob sich näher heran. Wie ein Flüstern klang ihre Stimme.
 „Küß mich doch, Rick — du hast m'ich doch schon oft geküßt, mit deiner Stimme, deinen Augen — hast du Angst, Rick?“
 „Angst?“ Hart griff er nach ihren nackten, goldbraunen Armen. Er riß sie an sich.
 Celia schloß die Augen. Jetzt — dachte sie — jetzt endlich ...
 Aber er küßte sie nicht — noch nicht. Ganz dicht hielt er ihren Körper an sich gepreßt. Sein heißer Atem streifte über ihre geschlossenen Augenlider. Er konnte seine Stimme kaum, als er flüsterte:
 „Du bist schön, Celia, unsagbar schön. Du bist wie das Flackern des Feuers, eine verzehrende Flamme ...“
 Sie schloß die Augen.
 „Meine Lippen gehören dir, Rick, meine Lippen haben nur auf dich gewartet! Ich habe Durst, Rick — Durst nach dir! Küsse mich, Rick ...“
 Sein Mund ruhte auf dem ihren. Wer die erste Bewegung gemacht hatte, das wußte Rick später nicht mehr. Er fühlte nur diese flammenden Lippen, rote Kreise tanzten vor seinen Augen.
 „Nun gebst du mir“, sagte Celia, „immer hast du mir geböt. Ich wußte es, als ich dich an Deck der Maud“ stehen sah. Ich wußte es — das Schicksal hat uns füreinander bestimmt. Du kannst mir nicht entkommen — nichts kann uns trennen. Was gilt dir diese andere Frau, was ist ein Patschein! Ein Fetzen Papier!“
 Ganz plötzlich richtete sich Rick auf, es war, als käme er aus einem roten Wirbel, aus einem Abgrund. Ihre letzten Worte hatten ihn zurückgerufen.
 „Ich bin nicht frei, Celia!“

Sie lachte, ihre gelblich schimmernden Augen sprühten.
 „Du hast dich frei gemacht, Rick! Mit diesem Kuß hast du dich frei gemacht — und hast dich gleichzeitig an mich gebunden! Mit mir kannst du nicht spielen! Ich bin keine Frau aus dem Norden mit Fischblut in den Adern. Ach, was wissen diese Frauen von Liebe — was verstehen sie davon? Was können sie von der Gut, die in einem brennen kann! Diese kleinen bürgerlichen Frauen!“ Wieder lachte sie.
 Es sah sie an, sah ihre schwellende, blühende Schönheit — sah den Mund, den er eben geküßt hatte. Sie wirkte wie eine Blume aus den Tropen — wie die Blüten des Oleander, fremdartig, berauschend, lockend ...
 Wobin verirrte er sich? Aber er war ja frei — Celia hatte recht. Und Märta hatte es ihm ins Gesicht geschleudert, sie hatte sich von ihm abgewandt. „Ich will nicht mehr, ich spiele nicht mehr mit, ich will diese Komödie nicht mehr ...“
 Ja, es war eine Komödie, eine lächerliche dumme Komödie ...
 Seltsam, daß ihn auf einmal diese Worte schmerzten, daß sie ihm auf einmal weh taten. Er hatte ein lares Spiel gespielt — und Märta hatte ihn gekränkt. „Im Übrigen ist deine Frau in Dr. Algots verliebt!“ sagte Celia in ihrer Spottstunde. „Sie machen weite Ausflüge zusammen in die Berge! Sie ist vielleicht gar nicht so kalt, wie sie aussieht! Diese Frau mit den silberblonden Haaren! Und Algot schenkt ihr Blumen, goldfarbene „Mascoola“, die Liebesblume der Eingeborenen. Wie romantisch!“
 Wieder lachte sie. Aus halbgeöffneten Augen beobachtete sie Rick. Sie sah, wie eine dunkle Rote in seine Stirn stieg.
 „Du lägst, Celia!“
 „Frag sie selbst — Isabel hat die beiden am „Walkaloo“ getroffen, an dem See, den die Eingeborenen „Gottes grünes Auge“ nennen. Isabel lägt nicht, sie ist von einer grenzenlosen Aufrichtigkeit, die oft taktlos ist. Doch warum sprechen wir eigentlich darüber? Es wäre die beste Lösung für uns alle. Algot ist reich — unermeßlich reich sogar, und er ist

schön. Er kann so einer kleinen Frau aus Norwegen schon den Kopf verdrehen!“
 Eine steile Falte war auf Ricks Stirn erschienen. War dies der Grund von Märtas sonderbarem Benehmen? Von diesem leidenschaftlichen Ausbruch? Nun gut, er würde ihn nicht im Wege stehen! Mit welchem Recht auch? Aber wenn er an Märtas Augen dachte, Augen eines unschuldigen Kindes, dann fühlte er plötzlich wieder diesen dumpfen Schmerz ...
 Ein wilder Trotz riß ihn hin, ein Sichwehren, das er sich selbst nicht erklären konnte.
 „Ich bin nicht frei, Celia — Märta ist meine Frau!“
 Celia fuhr auf, als habe man sie geschlagen. Ihre Augen sprühten, ihre Lippen zitterten. Wieder war ihr Mund dicht unter dem seinen.
 „Alle Männer sind feige“, sagte sie verächtlich.
 „Ich bin nicht feige“, sagte er tonlos. Hart schlossen seine Lippen die ihren. Er küßte sie. Er bedeckte ihren Mund, ihre Augen, ihren Hals mit seinen Küssen.
 Aber seine Augen ruhten auf der zarten Gestalt im silberblonden Haar, die regungslos am Ufer stand und zu ihm hinüberschaute.
 „Dr. Algot ist in seinem Laboratorium“, sagte die Krankenschwester, „soll ich Sie anrufen, Mrs. Stjernvall?“
 „Ja bitte, wenn ich nicht störe“, nickte Märta.
 Die Schwester verschwand.
 Märta war ganz ruhig. Nun war die Entscheidung gefallen, nun wußte sie, was sie zu tun hatte. Rick sollte freitwegen keine weiteren Opfer bringen. Sie mußte fort von hier, mußte verschwinden. Er liebte Celia Grymes nun war kein Zweifel mehr möglich. Sie hätte ja selbst gesehen, wie er sie küßte. Das einzige, was sie nun für ihn tun konnte, war zu verschwinden. Rick sollte hierbleiben — bis auf Wigaloo, aber sie mußte fort ...
 „Dr. Algot läßt bitten!“
 (Fortsetzung folgt)